DER PARITÄTISCHE
HESSEN

25 Jahre

PARITÄTISCHE Kreisgruppe Offenbach

Impressum

Der PARITÄTISCHE Hessen
Regionalgeschäftsstelle Offenbach
Frankfurter Str. 48, 63065 Offenbach

Regionalgeschäftsführerin: Sybille Stallmann-Beseler
Tel: 069/824162 Fax: 069/82369479
E-Mail: paritaet.offenbach@paritaet-hessen.org
www.paritaet-hessen.org

Layout: P. Baumgardt, Offenbach
Fotos: © Mitgliedsorganistionen und Vereine
Druck: Imprenta, Obertshausen
Januar 2012

Inhalt

Vorwort

Dr. Wolfgang Werner, Vorstandsvorsitzender des PARITÄTISCHEN Hessen 04
Grundsätze der Verbandspolitik 05

Grußworte

Oliver Quilling, Landrat Kreis Offenbach 06
Horst Schneider, Oberbürgermeister Stadt Offenbach 07
Monika Stauder-Winter, Liga der Wohlfahrtsverbände Stadt und Kreis 08

Der PARITÄTISCHE Landesverband Hessen e.V.
– der etwas andere Wohlfahrtsverband 09

Fachbeiträge aus den Arbeitsfeldern der Kreisgruppensprecher

Jürgen Großer
Die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung –
eine Aufgabe für die gesamte Gesellschaft 10

Thomas Ehlert
Immer mehr öffentliche Erziehung? Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe 14

Mechthild Rau
Viele Wege führen aus der Sucht 17

Dieter Asch
Bedeutung der Selbsthilfe in der Suchtkrankenhilfe 21

Mechthild Dänner
Kleine Vereine in der sozialen Arbeit 22

Die Anfänge der Kreisgruppenarbeit 23
Aktivitäten der Regionalgeschäftsstelle in Stadt und Kreis Offenbach 25
Der PARITÄTISCHE – der Verband der Selbsthilfe 26
Wir im PARITÄTISCHEN Offenbach – Statements aus den Mitgliedsorganisationen 27
Adressen der Mitgliedsorganisationen 38

25 Jahre PARITÄTISCHE Kreisgruppe Offenbach

Der PARITÄTISCHE Hessen gratuliert der Kreisgruppe Offenbach ganz herzlich zum 25 jährigen Jubiläum!

Seit nunmehr einem Viertel Jahrhundert beteiligt sich die PARITÄTISCHE Kreisgruppe an der Suche nach Lösungswegen für die Probleme der Menschen in der Region und setzt sich darüber hinaus dafür ein, soziale Anliegen in der Stadt und im Landkreis zu verwirklichen.

Derzeit besteht die Kreisgruppe aus rund 80 Mitgliedsorganisationen, die alle Felder der sozialen Arbeit in der Region präsentieren: von Altenhilfe, über Behindertenhilfe, Beschäftigungsförderung, Bürgerschaftliches Engagement, Gesundheits-hilfe und Selbsthilfe, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Migration, Soziale Psychiatrie, Suchtkrankenhilfe bis hin zur Wohnungslosenhilfe. Aus diesen Bereichen engagieren sich Menschen ehrenamtlich in der Kreisgruppe und im Sprecherrat und tragen so dazu bei, dass die PARITÄTISCHEN Grundprinzipien: „Offenheit, Vielfalt und Toleranz!" in der Stadt und im Landkreis Offenbach gelebt und verstetigt werden.

Durch viele öffentlichkeitswirksame Initiativen, wie dem jährlich stattfindenden Neujahrsempfang, macht die Kreisgruppe auf Problemlagen aus Gesellschaft, Politik und sozialer Arbeit aufmerksam und trägt dazu bei, dass diese Problemfelder in den Fokus der öffentlichen Diskussion rücken und bearbeitet werden können. Die Kreisgruppe ist eine feste Größe in Sachen „fachliches know-how" und Netzwerkarbeit aller Bereiche der Sozialen Arbeit in der Stadt und im Landkreis Offenbach.

Der PARITÄTISCHE Hessen tritt für soziale Gerechtigkeit für alle Menschen ein. Ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder etwa einer Behinderung. Die Menschen, die sich seit nunmehr 25 Jahren in der Kreisgruppe Offenbach und in den Mitgliedsorganisationen haupt-, und ehrenamtlich engagieren, tragen dazu bei, dass die Grundsätze verbandlichen Handelns vor Ort umgesetzt werden können.

Ich möchte mich im Namen des PARITÄTISCHEN Hessen bei allen Kreisgruppenmitgliedern die heute und in den letzten 25 Jahren in Offenbach wirken und gewirkt haben, ganz herzlich für ihr Engagement und die tolle Arbeit vor Ort bedanken und wünsche Ihnen allen weiterhin viel Erfolg und Spaß in Ihrem Tun und Wirken!

Dr. Wolfgang Werner
Vorstandsvorsitzender des PARITÄTISCHEN Hessen

Grundsätze der Verbandspolitik

Der PARITÄTISCHE ist der Idee sozialer Gerechtigkeit verpflichtet, verstanden als das Recht eines jeden Menschen auf gleiche Chancen zur Verwirklichung seines Lebens in Würde und der Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Der PARITÄTISCHE fördert das soziale Engagement für den Anderen und den Einsatz für die eigenen sozialen Belange. Er hilft den Betroffenen, ihre Interessen zu formulieren, vorzutragen und durchzusetzen.

Der PARITÄTISCHE vertritt mit seinen Mitgliedsorganisationen insbesondere die Belange der sozial Benachteiligten und der von Ungleichheit und Ausgrenzung Betroffenen oder Bedrohten.

Der PARITÄTISCHE wirkt auf eine Sozial- und Gesellschaftspolitik hin, die die Ursachen von Benachteiligung beseitigen, ein selbstbestimmendes Leben ermöglichen und sachgerechte Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße soziale Arbeit schaffen.

Oliver Quilling Landrat

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Landrat des Kreises Offenbach möchte ich der Kreisgruppe Offenbach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hessen ganz herzlich zu ihrem 25-jährigen Jubiläum gratulieren. Denn der Paritätische Wohlfahrtsverband ist eine der Stützen dieser Gesellschaft. Er steht für die Minderung von Leid, eine gerechtere Gesellschaft, das soziale Miteinander und die Zuwendung zum Anderen.

Manchmal muss man annehmen, dass unsere Gesellschaft vom Ellbogen und nicht von der ausgestreckten Hand symbolisiert wird.
In dieser Gesellschaft ist nichts so wichtig, wie die Zuwendung zum Anderen, der Trost im Leid, die Hilfe für den Nächsten. Durch sie kann aus dem „Anderen" ein „Du" werden.

Organisationen, wie der Paritätische Wohlfahrtsverband und seine Mitglieder, verkörpern dieses Ethos. Sie machen unsere Welt wärmer als sie ist, sie machen unsere Welt wohnlicher als sie ist und schärfen gleichzeitig unsere Blicke dafür, dass längst nicht alles in Ordnung ist - auch nicht in den Wohlstands- und Wohlfahrtsländern, zu denen wir gehören.

Und der viel beschworene Sozialstaat stünde auf tönernen Füssen, wenn er nicht auf das solide Fundament vertrauen könnte, das der Paritätische Wohlfahrtsverband und andere Organisationen bilden. Zudem setzen Sie sich unentwegt dafür ein, dass diese Gesellschaft bei allem Wohlstand nicht erfriert und dafür, dass wir eine junge Generation bekommen, die nicht nur von allem den Preis kennt, sondern auch Werte.

Sie, liebe Mitglieder des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hessen Kreisgruppe Offenbach, haben diese Werte verinnerlicht und zeigen uns, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen – und dabei nicht nur die eigene Zukunft, sondern auch die der anderen im Blick zu haben.
Denn Sie bleiben nicht bei der guten Gesinnung stehen. Sie sehen die Defizite und Nöte in unserer Gesellschaft und handeln. Sie engagieren sich für ein Miteinander der Generationen und unterstützen eine aktive Jugendarbeit. Sie versuchen die Armut in unserem an sich so reichen Land zu lindern und setzen sich für die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung ein. Kurzum: Sie sind überall dort zu finden, wo Schwächere oder in Not geratene Menschen Hilfe und Unterstützung brauchen, und sie übernehmen Verantwortung.

Dafür möchte ich an dieser Stelle einmal schlicht Dankeschön sagen.

Herzlichst
Ihr

Oliver Quilling, Landrat Kreis Offenbach

Horst Schneider Oberbürgermeister

Sehr geehrte Damen und Herren,

die PARITÄTISCHE Kreisgruppe Offenbach feiert in diesem Jahr bereits ihr 25-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum darf ich Ihnen im Namen des Magistrats der Stadt Offenbach ganz herzlich gratulieren!

Seit einem Vierteljahrhundert schon wirkt der PARITÄTISCHE als Zusammenschluss von rund 80 Mitgliedsorganisationen in Stadt und Kreis im Sinne der Grundsätze des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes, um soziale Arbeit für andere oder als Selbsthilfe zu unterstützen. Diese Aufgabe ist heute so aktuell wie vor 25 Jahren und auch weiterhin keine einfache: Notlagen, Armut, Sucht, ein ebenso komplexes wie teures Gesundheitssystem und viele Dinge mehr können Menschen sehr schnell in die Lage bringen, direkte Hilfe oder Hilfe zur Selbsthilfe zu benötigen. Der PARITÄTISCHE und seine Mitgliedsorganisationen stehen den Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite, vertreten ihre Interessen und sorgen dafür, dass die Maschen des sozialen Netzes nicht zu groß werden.

Dies ist freilich auch für den PARITÄTISCHEN ein stetes Ringen: soziale Arbeit und Selbsthilfe stehen leider selten im Focus von Politik und Öffentlichkeit, und wenn, dann oft nur im Rahmen der Berichterstattung zu finanziellen Kürzungen in diesem Bereich. Dies wird der wichtigen Arbeit, die tagtäglich geleistet wird, natürlich nicht gerecht. Offenbach wäre nicht nur im Wortsinn „ärmer“, gäbe es den PARITÄTISCHEN und die 80 Mitgliedsorganisationen nicht.

Denn die vielfältigen Angebote für Kinder, Jugendliche, Eltern, Migranten, Beschäftigte und Beschäftigungssuchende, Senioren und Behinderte sind wie überall natürlich auch in einer seit Jahren im Umbruch befindlichen Stadt wie Offenbach unentbehrlich und sorgen mit dafür, dass in unserer Stadtgesellschaft niemand unfreiwillig zurückbleibt oder kein Gehör findet.

Ich danke deshalb allen, die sich in den vergangenen 25 Jahren im PARITÄTISCHEN für die Belange der Menschen in Stadt und Kreis Offenbach eingesetzt haben und wünsche der Kreisgruppe Offenbach und natürlich allen Mitgliedsorganisationen für die Zukunft alles Gute!

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

H. Schneider

Horst Schneider,
Oberbürgermeister Stadt Offenbach

Monika Stauder-Winter
Liga-Mitglied

Sehr geehrte Damen und Herren,

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Kreisgruppe Offenbach des Paritätischen Landesverbandes Hessen e.V. gratulieren wir, die Vertretungen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege Stadt und Kreis Offenbach, sehr herzlich.

Wir bedanken uns bei der Geschäftsleitung und derzeitigen Sprecherin der Liga Stadt und Kreis Offenbach, Frau Sybille Stallmann-Beseler, für ihren persönlichen und engagierten Einsatz und die vertrauensvolle Zusammenarbeit

In den sozialen Aufgaben verbunden, arbeitet die Liga der Freien Wohlfahrtspflege mit Arbeiterwohlfahrt Stadt Offenbach, Arbeiterwohlfahrt Kreis Offenbach, Caritasverband Offenbach/ Main e.V., Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau, Jüdische Gemeinde Offenbach und dem PARITÄTISCHEN, Kreisgruppe Offenbach eng zusammen.

Unser Hauptanliegen ist, uns für betroffene und benachteiligte Menschen einzusetzen und die Rahmenbedingungen für die soziale Arbeit zu sichern. Wir informieren uns gegenseitig über anstehende soziale Aufgaben und Entwicklungen, erörtern Stellungnahmen und Positionspapiere zu aktuellen politischen Themen, stimmen Aktivitäten und Maßnahmen ab und führen gemeinsame Veranstaltungen durch.

Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN, Kreisgruppe Offenbach auch für die zukünftigen Aufgaben alles Gute und ein erfolgreiches und segensreiches Wirken.

M. Stauder-Winter

Monika Stauder-Winter
Liga-Mitglied für den
Caritasverband Offenbach/Main e.V.

Der PARITÄTISCHE Landesverband Hessen e.V.
– der etwas andere Wohlfahrtsverband

„Der PARITÄTISCHE und seine Mitglieder sind das Kompetenzzentrum für soziale Arbeit in Hessen, um Lebensqualität, Chancengleichheit und Teilhabe für alle Menschen in einer solidarischen Gesellschaft zu verwirklichen“ – so lautet die Vision, die im Rahmen einer breit geführten Diskussion im Verband 2009 verabschiedet wurde.

Der Landesverband vereinigt in Hessen rund 800 Mitgliedsorganisationen aus allen Bereichen der sozialen Arbeit, die sich auf kommunaler Ebene zu Kreisgruppen zusammengeschlossen haben.

Charakteristisch für den PARITÄTISCHEN ist seine konfessionelle, weltanschauliche und parteipolitische Unabhängigkeit sowie die Autonomie der gemeinnützigen Mitgliedsorganisationen, die ihre Arbeit nach eigenen Konzepten gestalten.

Die fachliche Förderung bei Beachtung der Eigenständigkeit erklärt die Attraktivität des PARITÄTISCHEN für seine Mitgliedsorganisationen und macht ihn zu einem bedeutenden Ansprechpartner, der ihre Interessen auf allen Ebenen kompetent vertritt. In der Mitgliederversammlung hat jede Mitgliedsorganisation, unabhängig von ihrer Größe, eine Stimme, so wird der paritätische Gedanke gelebt.

Die Kreisgruppe Offenbach ist der Zusammenschluss von rund 80 Mitgliedsorganisationen, die in Stadt und Landkreis aktiv sind. Allein die im professionellen Bereich tätigen Mitglieder beschäftigen mindestens 800 hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den unterschiedlichen sozialen Dienstleistungen in Stadt und Kreis und man kann von mindestens ebenso vielen ehrenamtlich / freiwillig Engagierten ausgehen.

Auf Kreisgruppenebene wählen die Mitgliedsorganisationen den „Sprecherrat“, der eine wichtige Funktion als Beirat der Regionalgeschäftsführung inne hat.
Derzeit sind es fünf Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Arbeitsbereiche. Repräsentiert sind:

- durch **Jürgen Großer** der Bereich Hilfen für Menschen mit Behinderung,
- durch **Thomas Ehlert** der Bereich Kinder- und Jugendhilfe,
- durch **Mechthild Dänner** der Bereich Hilfen für Kinder, Familien und Kinderschutz,
- durch **Dieter Asch** der Bereich Suchtselbsthilfe,
- durch **Mechthild Rau** die Bereiche Suchthilfe und Arbeits- und Beschäftigungsförderung.

Der Sprecherrat unterstützt sowohl mit seiner jeweiligen Fachkompetenz als auch mit seinen exzellenten Kenntnissen der sozialen Landschaft die Arbeit der Regionalgeschäftsführerin.

Im Folgenden finden Sie aus unterschiedlicher fachlicher Sicht Beiträge der Sprecherinnen und Sprecher zum Rahmenthema „Zukunft der Sozialen Arbeit“.

Der Sprecherrat der PARITÄTISCHEN Kreisgruppe Offenbach (v.l.n.r.): Jürgen Großer, Mechthild Rau, Mechthild Dänner, Thomas Ehlert und Dieter Asch

Die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung – eine Aufgabe für die gesamte Gesellschaft

Jürgen Großer Kreisgruppensprecher und Geschäftsführer des Vereins Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach

Die humanitäre Vision

Mit der Unterzeichnung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen am 30. März 2007 durch Deutschland ist die Konvention auch in unserem Land in Kraft getreten.

Das Übereinkommen konkretisiert bestehende Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen mit dem Ziel, ihre Teilhabemöglichkeiten und Selbstverwirklichung/Lebensentfaltung umfassend zu fördern und zu unterstützen. Die uneingeschränkte Teilhabe wird „zu erheblichen Fortschritten in der menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft" führen (Präambel BRK).

Das Anliegen ist die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen.

Der Begriff der „Inklusion" geht davon aus, dass eine Gesellschaft aus Individuen besteht, die sich alle mehr oder weniger unterscheiden, und somit die Unterschiedlichkeit der einzelnen Menschen die Normalität ist. Daher muss die Gesellschaft dafür Sorge tragen, dass der Zugang zu Institutionen und Dienstleistungen für alle Bürger unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Möglichkeiten eröffnet wir. Bestehende Strukturen und Auffassungen müssen sich verändern, damit jeder Mensch die Hilfe und Unterstützung erhält, die er für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben benötigt.

Die Kriterien, die mit dem Begriff der Inklusion aktuell verbunden werden, sind nicht neu. Die Bürgerrechtsbewegung in den USA in den siebziger Jahren hat den Begriff geprägt und die Integrationsbewegung der 70iger und 80iger Jahre in Deutschland mit dem Ziel einer „umfassenden Integration" und der „Theorie des gemeinsamen Gegenstandes" (Feuser) hat dies aufgegriffen. Unter der Forderung „Integration ist unteilbar" wurde eine „Kultur des allseitigen Respekts und der Anerkennung des wertvollen Beitrages, den Menschen mit Behinderung zum allgemeinen Wohl und zur Vielfalt ihrer Gemeinschaften leisten" (Präambel BRK) beschrieben.

Die UN-Konvention hat diesen (alten) Zielen in Deutschland neuen Auftrieb und Bedeutung verliehen. Das Übereinkommen als zukunftsweisende Richtschnur und Signal geht aber über die umfassende Teilhabe der Menschen mit Behinderung hinaus und betrifft alle Menschen in unserer Gesellschaft.

Sie eröffnet damit die Chance für einen Weg in Richtung einer inklusiven Gesellschaft, die in einem breiten gesellschaftlichen Diskurs auf „Augenhöhe" entwickelt werden muss unter Einbezug aller gesellschaftlichen Kräfte. Die Bedeutung dieser Vision ergibt sich aus den in dem Übereinkommen festgelegten umfassenden Rechten und der Aufforderung, diese in allen Staaten der Welt umzusetzen. Wir sollten uns gewiss sein, dass hierzu ein langer Atem nötig ist, der Weg aber unumkehrbar sein wird.

„Es braucht den Glauben an das globale Wir, auch wenn es erst im Entstehen begriffen ist. Es braucht den Glauben an das Unglaubliche, das Trotzdem, das sich in einer trostlosen Gegenwart den Widerständen der herrschenden Ideologien widersetzt, es braucht die Hoffnung auf das, was der Philosoph Ernst Bloch das ‚Noch-Nicht' nennt – sonst ist Veränderung nicht möglich"

(Zitat: Carolin Emcke, aus Zeit Nr. 17/2011 Seite 1).

Die Aufgaben

Die in der UN-Konvention vorgesehenen Aktionspläne zur Umsetzung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene müssen durch klare Aussagen über den Weg, die Finanzierung, die Maßnahmen und die Ziele einen Rahmen zur Ausgestaltung zur Verfügung stellen.

Die politisch Verantwortlichen haben die Aufgabe, die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen und den Weg der Umsetzung zu legitimieren.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein guter Wegweiser für die Entwicklung der Eingliederungshilfe. Die damit zu verbindende Stärkung der Rechte der Menschen mit Behinderung ist eine Chance und verbesserte Basis für den Abbau von Barrieren auf allen Ebenen.

Erste Schritte könnten sein: Den schon gesetzlich festgelegten Vorrang der ambulanten vor den stationären Hilfen ohne Kostenvorbehalt umzusetzen. Ebenso sollte das Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen gestärkt werden, Leistungen zur Teilhabe sollten unabhängig von Vermögen und Einkommen gewährt werden. Dies erfordert ein eigenes Leistungsgesetz. Zukünftige Verfahren zur Hilfebemessung und -erfassung müssen der gesellschaftlichen Realität entsprechen und unbürokratisch und schnell Unterstützungsleistungen ermöglichen. Das „Sozialhilfedreieck" aus Leistungsträger, Leistungserbringer und Leistungsempfänger hat sich bei der Erbringung, Weiterentwicklung und Sicherung bedarfsgerechter Unterstützungsleistungen bewährt und sollte erhalten bleiben.

Es bedarf weiterhin neuer und intensivierter Kooperationsformen zwischen der Jugendhilfe und der Sozialhilfe. Eine gesetzliche Trennung der Hilfen (sog. „große Lösung"), Kinder und Jugendliche in die Jugendhilfe und erwachsener Menschen mit Behinderung weiterhin in der Sozialhilfe, erscheint mir nicht zielführend. Es besteht die Gefahr, dass ohne eine sorgfältige Aufarbeitung der sich dadurch ergebenden Schnittstellen ein organisatorisches Chaos entsteht und dies zum Verlust von Rechten der Menschen mit Behinderung führt.

Flankierend muss mittelfristig eine Reform der Pflegeversicherung erfolgen, die das Verhältnis zwischen Eingliederungshilfe und Pflege neu ordnet.

Der Weg

Der Weg in eine inklusive Gesellschaft zeichnet sich aus durch einen permanenten Abbau und Beseitigung von Barrieren. Dies betrifft wesentlich auch Werte und Haltungen. Konkretisierung und Verwirklichung der Vision Inklusion erfordern:

- den Erhalt und die Weiterentwicklung eines Klimas der Sympathie, der Solidarität und der Mitverantwortung und dies inmitten eines aktivierenden Wohlfahrtsstaates, dessen Gesellschaft sich in einem Prozess der Desintegration und Entsolidarisierung befindet,

- Begriffe von Bildung und Autonomie, welche die grundsätzliche Angewiesenheit und Abhängigkeit der Menschen voneinander aufnehmen und auch die Momente des Widerstandes, des Widerständigen und des sich und andere Halten- und Aushaltenkönnens beinhalten,

- eine Kultur individuierter Bewährung, welche Selbstverwirklichung auch jenseits ökonomischer Leistungsfähigkeit und Einkommen sichernder Berufsarbeit ermöglicht und anerkennt.

Inklusion in diesem verstandenen Sinn meint „die Beantwortung der Frage, wie die Gesellschaft mit ihren wirtschaftlich nicht leistungsfähigen Mitgliedern, die bestimmten Normen und Erwartungen nicht entsprechen, umgeht. Es geht um die Aufhebung der systematisch erfolgenden ‚Verbesonderung' von Menschen aufgrund bestimmter Merkmale, deren tiefere Begründung jedoch in dem gemeinsamen ‚Merkmal' der mangelnden Leistungsfähigkeit bezüglich der wirtschaftlichen Verwertbarkeit ihrer Arbeitskraft begründet liegt" (Anne-Dore Stein, u. a., Integration und Inklusion auf dem Weg ins Gemeinwesen, 2010, S.11).

„Die Frage der Integration und Inklusion ist also eine Frage, die sich auf deren unveräußerlichen Kern, auf das Grundmerkmal menschlichen Lebens beziehen muss: die unbedingte und uneingeschränkte Sozialität des Menschen, die zur Entwicklung seines selbst der Vielfalt des Dialogs und der Kooperation mit anderen Menschen bedarf" (ebenda).

Deutschland steht vor einem Entscheidungsprozess: Welche Entwicklung nimmt unsere Gesellschaft? Wie kann es gelingen, dass die „neue" Freiheit gerade für Menschen mit Behinderung nicht zu vermehrter Ungeschütztheit führt?

Um wertschätzend den anderen Menschen zu begegnen, Vielfalt zu leben und Integration als stetigen Prozess möglich zu machen, bedarf es der Achtung der Menschenwürde, der Herstellung von Gerechtigkeit und der Ausübung von Solidarität sowie auf individueller Ebene der Achtsamkeit des je Einzelnen im Umgang mit dem anderen und mit sich selbst.

Dazu sollte ein breiter gesellschaftlicher Diskurs geführt werden. Dieser Diskurs steht aus unserer Sicht noch am Anfang und hat noch nicht die Ebene der Fachöffentlichkeit verlassen, auf der aber auch noch sehr kontrovers diskutiert wird.

Erst wenn eine inklusive Gesellschaft als Chance für alle Bürger gesehen, insbesondere für Kinder, Familien, Senioren und Menschen mit Behinderung, und als Ziel von der breiten Bevölkerung getragen wird, kann die Vision ihre Wirkung entfalten. Nicht nur die Institutionen müssen sich bewegen, die Gesellschaft als Ganzes muss dies mittragen.

Die Betroffenen, deren Angehörige und die professionellen Begleiter sollten die sich ergebenden Chancen der UN-Konvention nutzen.

Die Herausforderungen

Die Menschen mit Behinderung und die in der beruflichen sozialen Arbeit tätigen Organisationen müssen die Umsetzung auf allen Ebenen unterstützen und fördern. Insbesondere auf der kommunalen Ebene gilt es mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen.

Es gilt der „Besonderung" der Menschen mit Behinderung entgegenzuwirken ohne deren Schutzrechte und -bedürfnisse zu negieren.

Die Vorstellung und das Ziel einer inklusiven, somit solidarisch getragenen Gesellschaft, von Menschen, die sich in der Kommune gegenseitig stützen, respektieren und auch helfen, ist in einer Welt, der alles rational erklärbar und technisch allseits beherrschbar scheint und zudem global ausgerichtet ist, eine sinnstiftende Möglichkeit, die Menschen begeistern kann und Zusammenhalt ermöglicht. Inklusion als Ziel, welches in Gänze nicht erreichbar sein wird oder vielleicht sogar kann, eröffnet den Weg in eine Bürgergesellschaft. Die Menschen in ihr sollen, wenn sie es denn wollen, ihr Leben selbst in die Hand nehmen können.

Dabei darf sich Inklusion nicht quasi als Heilsversprechung der Politik auf eine sich eher auseinanderdriftende Gesellschaft erweisen. Das damit verbundene Versprechen muss einlösbar sein, ernsthaft angestrebt und schrittweise umgesetzt werden. Sonst wird die Hoffnung zur Enttäuschung und führt zum Rückschritt und zur Destruktion.

Inklusion darf damit nicht lediglich der ideologische Ersatz für eine desintegrierende und die partiellen Einzelinteressen verfolgende Gesellschaft sein, sie bedarf der notwendigen materiellen Grundlagen und der gesetzlich verankerten Rechte. Sie ist nur in einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft möglich, in der die Bürger mit einem starken Staat im Rücken ihr Leben frei und selbst gestalten können.

Voraussetzung für ein Gelingen ist die tatsächliche Übergabe der Verantwortung für die Entwicklung dieses Weges an die Bürger selbst, die ihn selbst gestalten müssen und dafür ein Wahlrecht der Möglichkeiten erhalten (z. B. eine ambulante statt einer stationäre Hilfe). Nur dieses Wahlrecht ermöglicht, dass der Weg der Inklusion nicht zu einer Sackgasse wird.
Das heißt aber nicht, dass der Staat dabei untätig zusehen oder sich zurückziehen darf, sondern er muss die Verantwortung für die Beschaffung und Zurverfügungstellung der notwendigen und geforderten materiellen Ressourcen übernehmen und die Legitimation des Weges sichern. Bei der Umsetzung eines Kostensparmodells mit der Bezeichnung „Bürgergesellschaft“ droht der wohl nicht mehr aufzuholende Verlust der Glaubwürdigkeit der Politik und eine Gefahr für unsere demokratische Grundordnung.

Zur weiteren Ausgestaltung des Weges im Hinblick auf eine umfassende Teilhabe der Menschen mit Behinderung müssen die in der sozialen Arbeit tätigen Organisationen

- sich weiter als Anwalt und Solidaritätsstifter auf allen gesellschaftlichen Ebenen und in politischen Gremien engagieren, sowohl vor Ort in den einzelnen Kommunen, als auch auf überregionaler (Kreis-)Ebene,

- ihre Angebotspalette der sozialen Dienstleistungen fachlich weiterentwickeln unter den Aspekten sozialräumlicher Orientierung und individueller Leistungserbringung sowie neue Angebote bedarfsgerecht entwickeln

- weiter auf die Partizipation der Betroffenen, deren Vertreter und Angehörigen und Selbsthilfegruppen setzen.

Immer mehr öffentliche Erziehung? Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe

Thomas Ehlert Kreisgruppensprecher und Geschäftsführer des Vereins Heilpädagogische Initiativen e.V.

Übernimmt der Staat immer weitere Bereiche der Erziehung bzw. finanziert freie Träger, um in seinem Auftrag immer mehr Angebote in immer größerem Umfang bereitstellen zu lassen? Wird die Erziehung im privaten Bereich der Familie immer weiter durch eine öffentliche ersetzt? Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) sind vielfältige Aktivitäten im Erziehungsbereich versammelt, die scheinbar alle eine Ausweitung erfahren oder neu entwickelt wurden und jetzt im Begriff sind, sich zu etablieren.

- Nachdem seit 1996 Kindergartenplätze für alle Kinder zwischen drei und sechs Jahren zur Verfügung stehen müssen, weitet sich diese Garantie nach dem Kinderförderungsgesetz bis 2013 auf Krippen- oder Tagespflegeplätze für alle Kinder zwischen eins und drei Jahren aus. Das ist eine große Herausforderung für die traditionellen Träger von Kindertagesstätten und eine große Chance für die vielen kleinen Krabbelstuben-Initiativen. Mit einer Ausweitung der Tagespflegestellen wird das Ziel vermutlich erreicht werden.

- In den Schulen werden immer mehr SchulsozialarbeiterInnen tätig, nicht mehr bloß vereinzelt in Schulen mit einem psychosozial belasteten Klientel, sondern zunehmend flächendeckend. Und es sind nicht mehr nur die einzelnen Kommunen, die sich darum kümmern, vielmehr findet eine konzeptionelle Professionalisierung statt, indem sich die zuständigen Jugendämter der Aufgabe annehmen, schulübergreifende Konzepte entwickeln und mehr Mittel zur Verfügung stellen.

- Diverse Fördervereine organisieren eine Betreuung in der Schule, die immer mehr in Anspruch genommen wird und bereits zum verlässlichen Angebot einer Schule gehört, das jedem Kind offen steht. Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Spielangebote sind selbstverständliche, breit angelegte und preisgünstige Versorgungsangebote, die früher nur als Hortplätze vorwiegend für Kinder berufstätiger Eltern zur Verfügung standen.

- Seit einigen Jahren werden präventive Jugendhilfeformen erprobt, vor allem im Bereich der elterlichen Versorgung von Neugeborenen und Säuglingen. Der Staat dringt in private Bereiche vor, die bis dato nur medizinisch betreut wurden. Es ist aber die notwendige Konsequenz aus der Erfahrung, dass Hilfen zur Erziehung oftmals viel zu spät einsetzen und dann mit Problemen umgehen müssen, die ihren Anfang in den ersten Lebensmonaten genommen haben.

- Im Bereich der Hilfen zur Erziehung werden laut Statistischem Bundesamt immer mehr Kinder in Heimen oder Pflegestellen untergebracht, auch Inobhutnahmen sind immer öfter nötig (Veröffentlichungen vom 19.04.2011 und 13.07.2011 unter www.destatis.de). Der verstärkte Blick auf mögliche Kindeswohlgefährdung und die systematischere Erfassung von Gefährdungspotentialen sorgen einerseits natürlich für ein stärkeres Bekanntwerden von Vernachlässigungs-, Gewalt- und Missbrauchsfällen. Andererseits wirkt sich die drastische Zunahme psychischer Krankheiten, auf die die DAK mehrfach hingewiesen hat (z.B. Pressemitteilung vom 28.09.2010 unter www.presse.dak.de), unmittelbar auf die Erziehungsfähigkeit der Eltern aus und erzeugt einen höheren Bedarf an intensiven Hilfen bis hin zur Herausnahme des Kindes.

- Die immer schwieriger werdenden „Fälle" führen in den Institutionen und Einrichtungen zu einem höheren Aufwand an internen Besprechungen, an Beratungen der Eltern und an Kooperationen mit anderen Institutionen. Der 2005 eingeführte § 8a des SGB VIII schreibt die Entwicklung aufwändiger Verfahrensweisen bei Kindeswohlgefährdungen vor und verschafft Rechtssicher-

heit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur bei Einhaltung dieser Verfahrensweisen. Dazu gehört auch die Hinzuziehung einer „insofern erfahrenen Fachkraft", für die spezielle Weiterbildungen entwickelt wurden.

Qualifizierungsmaßnahmen sind aber auch auf breiter Basis erforderlich und sorgen für weiteren Aufwand in den Institutionen, damit die Möglichkeiten der Einrichtungen nicht überstrapaziert werden und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zunehmend in eine Burnout-Situation geraten. Die Belastungen sind nur auszuhalten, wenn die Wirksamkeit der eigenen Arbeit noch zu spüren ist und nicht auf einen „Leerlauf" zurückfällt. Nach Untersuchungen des Instituts für Soziale Arbeit in Münster sind für die Wirksamkeit auch Faktoren wie Mitbestimmung der Fachkräfte, Teamarbeit, trägerübergreifender Austausch, Ausgewogenheit von Aufgaben und Ressourcen, Adressatenbeteiligung und vertrauensvolle Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen von Bedeutung (vgl. „Wirkungsorientierte Jugendhilfe", Bd.09 unter www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de). Die Institutionen müssen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärken, um den zukünftigen Herausforderungen erfolgreich begegnen zu können.

Eine weitere Tendenz ist geradezu beispielhaft für die Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Im Bereich der Hilfen zur Erziehung ist seit einigen Jahren eine Zunahme der Inanspruchnahme durch ausländische Mitbürger und jene mit Migrationshintergrund in der Elterngeneration zu verzeichnen. Diese in der Mehrzahl aus Südeuropa stammenden Mitbürger sind staatliche Hilfen in unserem in Mitteleuropa üblichen Umfang allgemein nicht gewohnt. Es zählt vielmehr die private Hilfe durch die Großfamilie und diese ist stolz darauf, Hilfe leisten zu können. Das Tabu, öffentliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wird aber immer mehr aufgeweicht und durchbrochen. Was sich hier in Form der Inanspruchnahme längst zur Verfügung stehender Hilfen entwickelt, nämlich eine breitere Akzeptanz öffentlicher Hilfen zur Erziehung, zeichnet sich in der gesamten Kinder- und Jugendhilfe als Strukturveränderung ab.

Es findet scheinbar ein Paradigmenwechsel in der Kinder- und Jugendhilfe statt. Sie definiert sich neu, weg von einer Hilfe als Ausnahme in besonderen sozialen und psychosozialen Lagen, hin zu einem offenen, enttabuisiertem und entstigmatisierten Angebot, auf das Eltern bei Bedarf selbstverständlich zurückgreifen.

Statt einer Hürde, die überwunden werden muss, um Entlastung und Hilfe zu bekommen, würden Entlastungen und Hilfen in einer Staffelung zur Verfügung gestellt, deren unterste Stufe keinerlei Schwellenängste erzeugt, sondern fester Bestandteil des normalen Angebots öffentlicher Erziehung ist, und deren nächste Stufe von da aus leicht zugänglich wird.

Die beiden Bereiche der öffentlichen Erziehung als Betreuungsangebot für berufstätige Eltern einerseits und der öffentlichen Erziehung als Hilfeangebot für Eltern mit Erziehungsproblemen andererseits wachsen zusammen und sorgen hier für mehr Prävention und niedrigschwellige Hilfen und dort für mehr Akzeptanz und Zugänglichkeit zu den jeweils erforderlichen Hilfen. Dies spiegelt die allgemeine gesellschaftliche Forderung wider, Ausgrenzungen abzubauen. Angesichts der zunehmenden psychosozialen Problemlagen sind Ausgrenzungen auch keine „Lösung" mehr.

Die Gesellschaft kommt an einem umfassenden und differenzierten Angebot öffentlicher Erziehung nicht mehr vorbei. Die private Erziehung in der Familie wird damit zugleich entlastet und gefördert.

Die zu erwartenden Kosten können diese Entwicklung wegen begrenzter Mittel natürlich ausbremsen, wenn damit nicht gleichzeitig eine Steigerung der Wirksamkeit einhergeht.

Der präventive Effekt durch ein frühzeitiges Einsetzen von breit angelegten niedrigschwelligen Hilfen und die passgenaue Intensität durch eine sinnvolle Staffelung von verschiedensten ambulanten und teilstationären Hilfen bis hin zu wohnortnahen außerfamiliären Unterbringungen können für eine höhere Wirksamkeit sorgen, die die gesamten Kosten trotz größerem Adressatenkreis konstant halten kann.

Die breite Palette von öffentlicher Erziehung ist dann nur nominell eine Ausweitung, inhaltlich versucht sie, durch „intelligente" Lösungen die private Erziehung in der Familie mehr zu stärken als bisher.

Viele Wege führen aus der Sucht

Mechthild Rau Kreisgruppensprecherin,
Vorstand Offenbacher Arbeitsgruppe Wildhof e.V.

Die Suchthilfe in Deutschland geht in ihren Anfängen in die 60er Jahre zurück. Sie lässt sich unterteilen in die stationäre (Entgiftung, Entwöhnung, stationäre Nachsorge) und die ambulante Suchthilfe, auf die hier im Wesentlichen Bezug genommen wird. Abhängigkeitserkrankungen zählen in unserer Gesellschaft zu den häufigsten psychischen Erkrankungen.

- Unter den Abhängigkeitserkrankungen steht in Deutschland das Rauchen von Tabak an erster Stelle. Laut Drogen- und Suchtbericht 2009 sind es ca. 16 Mio. Abhängige, rund 1/3 der Erwachsenen. Unter den bis 17-jährigen hat der Anteil der Raucher in den letzten Jahren von fast 30% in 2002 auf 15 % in 2008 abgenommen.

- Alkohol trinken 9,5 Mio. Deutsche in riskantem Ausmaß, 1,3 Mio. sind abhängig, unter den 12-17jährigen haben 8% einen riskanten Alkohol-Konsum, wegen Alkoholvergiftung waren 20.000 Krankenhauseinweisungen nötig.

- 1,4 Mio. Bundesbürger gelten als medikamentenabhängig.

- Die Zahl der regelmäßigen Cannabis-Konsumenten wird auf 600.000 bis 2 Mio. geschätzt.

- Die Zahl der regelmäßigen Konsumenten von harten Drogen soll sich auf 250.000 belaufen.

- Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht berichtet über 4,5 Mio. Kokain-Konsumenten in Europa in 2007. So ist beispielsweise durch Untersuchungen von Kokain-Abbauprodukten, die über den Urin ausgeschieden und im Rhein-Wasser in hoher Konzentration nachgewiesen wurden, der Konsum der dort kanalisierten Bevölkerung berechnet worden. Danach kann man von etwa 11 Tonnen reinem Kokain pro Jahr ausgehen für die dort im Umfeld lebenden 38 Mio. Menschen.

- Die Zahl von Konsumenten illegaler Drogen ist rückläufig.

- Ca. 3% der Erwachsenen und 10% der Jugendlichen haben Erfahrung mit Ecstasy oder Amphetamin.

- 72.000 Menschen werden bundesweit substituiert.

- 140.000 sterben jährlich an den Folgen des Rauchens.

- Mindestens 20.000 sterben jährlich an den Folgen des Trinkens.

- 450 Menschen verstarben in 2008 durch harte Drogen (Opioide, Stimulantien, Mischintoxikationen).

Auch wenn diese Zahlen beeindrucken – bemerkenswert bleibt, dass zwei der gefährlichsten Drogen mit hohem Suchtpotential und hoher Gefährlichkeit (Alkohol und Nikotin) mit nur geringen Einschränkungen frei verfügbar sind.

Abhängigkeitserkrankungen gehen oft mit einem chronischen Verlauf einher bei geringer Inanspruchnahme von Behandlungsangeboten. Ziel der Suchthilfe ist es, dem entgegenzusteuern. Im Laufe der Jahre hat sie immer spezifischere, stärker individualisierte und vernetzte, d.h. auf die Problematik zugeschnittene Angebote entwickelt, die gleichzeitig möglichst wohnortnah angeboten werden. Das ambulante Hilfesystem wurde ausgebaut und diversifiziert.
Zu nennen sind: Beratungs- und Behandlungsstellen, Kontaktläden, Substitutionsambulanzen, Präventionsfachstellen, Arbeitsprojekte für die berufliche Qualifizierung und Integration, Betreutes Wohnen, Clearingstellen und Beschäftigungsorientiertes Fallmanagement in Kooperation mit den Jobcentern.

Auch das Angebotsspektrum und die Arbeit des Suchthilfezentrums Wildhof (SHZ) in Stadt und Kreis Offenbach spiegelt diese Entwicklung. Das SHZ, ursprünglich vor mehr als 30 Jahren aus einer Selbsthilfebewegung entstanden, hat sich zu einem professionellen, sozialen Dienstleistungsunternehmen entwickelt. Begriffe wie Kundenorientierung, Auftragsorientierung, enge Vernetzung und Verzahnung mit Strukturen vor Ort, Orientierung an neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, zentrale Ziele wie Erhaltung und Herstellung der Arbeitsfähigkeit und Vermittlung in Arbeit und Beschäftigung ziehen sich durch die gesamte Angebotspalette.

Dies bei einer ständigen Verknappung der finanziellen Mittel bei gleichzeitiger Steigerung der Anforderungen an Dokumentation und Qualitätssicherung zu bewerkstelligen, erfordert ein dauerndes Up-to-date-Sein und große Kraftakte hinter den Kulissen, um in der Arbeit mit den Ratsuchenden weiterhin eine hohe Qualität zu garantieren.

Was diese Diversifizierung der ambulanten Suchthilfe für die Betroffenen an Zugewinn von Ausstiegsmöglichkeiten und Lebensqualität bedeutet, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Von diesen Entwicklungen im ambulanten Bereich werden die Folgenden exemplarisch herausgegriffen:

Die ambulante Rehabilitation

(Entwöhnungsbehandlung AR): Die AR ist eine attraktive Alternative zur stationären Entwöhnung. Sie bietet eine intensive, wohnortnahe Behandlung, die sich im Unterschied zur stationären Entwöhnung nicht unter einer „Käseglocke" abspielt, sondern in den unmittelbaren Bezügen der Klienten ansetzt und arbeitet. Im SHZ Wildhof gab es allein in diesem Bereich in den letzten 7 Jahren einen Zuwachs um fast 100% von 116 auf 224 Personen, die an dieser Maßnahme teilgenommen haben.

Im Vergleich dazu: noch 1983 gab es lediglich standardisierte, stationäre Behandlungen in geschlossenen Gruppen. Erst 1991 wurden die Empfehlungsvereinbarungen Ambulante Reha Sucht von den Rentenversicherern und Krankenkassen verabschiedet, d.h. die Durchführung der ambulanten Entwöhnungsbehandlung wurde erlaubt. Seit 1996 ist das SHZ von DRV Bund und Hessen und den Spitzenverbänden der Krankenkassen für die Durchführung dieser Behandlung bei Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängigkeit anerkannt und seit 2008 auch für die ambulante Behandlung bei pathologischem Glücksspiel.

Substitution

Die Vergabe von Ersatzdrogen (Bsp. Methadon, Subutex) durch niedergelassene Ärzte oder in Substitutionsambulanzen ist mittlerweile Usus. Auch die kontrollierte Vergabe von Heroin (Diamorphinvergabe) existiert in einigen Städten, z.B. in Frankfurt. Die Substitution ist inzwischen dabei, der stationären Entwöhnung von Drogenabhängigen den Rang abzulaufen, was von einigen Stellen durchaus auch als problematische Entwicklung gesehen wird. Seit 1992 existiert die gesetzliche Klarstellung der Substitutionstherapie

in Deutschland. Im SHZ Wildhof befanden sich in 2010 im Rahmen der Substitution 166 Menschen in begleitender psychosozialer Betreuung.

Im Vergleich dazu: noch in den späten 80iger Jahren entbrannten heftige Diskussionen darüber, ob es legitim sei, Ersatzdrogen an Schwerstabhängige zu verordnen. Der so genannte Paradigmenstreit in der Drogenhilfe zwischen abstinenzorientierter und akzeptierender Drogenhilfe wurde intensiv ausgetragen. Abstinenz galt als Königsweg in der Suchthilfe, die stationäre Entwöhnung bei Heroinabhängigen als Mittel der Wahl. Aufgrund der nachgewiesenen Wirksamkeit der Substitution und der Erkenntnis, dass sie einen wesentlichen Beitrag dazu leisten kann, Schaden zu minimieren (HIV, Hepatitis, Kriminalisierung) wurde das Programm gesetzlich zugelassen.

Implementierung von Früherreichungsprogrammen

Vielfältige Früherreichungsprogramme für junge Menschen werden heute im ambulanten Bereich angeboten. Das SHZ Wildhof z.B. arbeitet mit diversen Programmen zur Frühintervention bei jungen Cannabiskonsumenten (Fred, Realize it und Realize it extra) und erreicht damit eine schwer zugängliche Zielgruppe. In 2010 waren 70 % der erreichten Klienten, die wegen einer Cannabisproblematik das SHZ aufsuchten im Alter von 14-29 Jahren.
Im Alkoholbereich ist „Hart am Limit" (HaLT) als Früherreichungsprogramm von jungen Komatrinkern im Alter bis zu 18 Jahren zu nennen. In 2011 konnte das SHZ Wildhof mit dem Klinikum Offenbach einen Kooperations- und Konsiliarvertrag abschließen, um diese spezielle Gruppe jugendlicher Trinker zeitnah erreichen zu können.

Im Vergleich dazu: Früher wollte die Prävention prophylaktisch über Abschreckung wirken, was sich als nicht Ziel führend erwiesen hat.

Pathologisches Glücksspiel

Knapp eine halbe Mio. Menschen in Deutschland ist glücksspielsüchtig. Ca. 800.000 kann man als problematische Spieler mit einer ausgeprägten, etwa 3 Mio. als problematische Spieler mit einer leichten Form bezeichnen. Dies sind die Ergebnisse der PAGE-Studie der Universitäten Greifswald und Lübeck von Februar 2011. Die groß angelegte Studie wurde von den Bundesländern finanziert, die im Rahmen des Glücksspielstaatsvertrags von 2008 verpflichtet wurden, die wissenschaftliche Forschung zur Vermeidung von Suchtgefahren durch Glücksspiele sicherzustellen.

Das höchste Suchtrisiko weisen dabei Glücksspielautomaten auf. Nach Schätzungen haben dreiviertel der Betroffenen keinerlei Kontakt zum Suchthilfesystem. Es besteht eine gravierende Unterversorgung und Fehlen von Frühintervention für Menschen mit Pathologischer Glücksspielsucht. Auch wenn das Problem noch nicht in ausreichendem Maße angegangen wurde und die Zielgruppe nicht leicht zu erreichen ist, so zeigt die Entwicklung der Angebote, dass sich die Suchthilfe und auch die Kostenträger dem Thema stark zuwenden.

So wurde 2001 das Pathologische Glücksspiel von den Rentenversicherern und Krankenversicherungen als Störung anerkannt, deren Behandlung sie finanzieren. Das SHZ Wildhof wurde 2008 in das hessenweite Versorgungsnetz für Pathologische Glücksspieler aufgenommen und bietet in diesem Zuge eine spezielle Fachberatung für diese Zielgruppe an. Zusätzlich existiert ein spezielles Behandlungsangebot für pathologische Glücksspieler im SHZ Wildhof seit 2008.
In diesem Zusammenhang ist als weiteres Problem die sich rasant entwickelnde PC/Online-Sucht zu nennen, der die Suchthilfe sich bereits jetzt und zukünftig noch in größerem Ausmaß zu stellen haben wird.

Für die zeitgemäße Beratung und Behandlung von Suchterkrankungen sind die folgenden neuen Erkenntnisse von großer Bedeutung:

Neue Erkenntnisse der Suchtforschung/ Neurobiologie:

Suchterkrankungen haben nach heutigem Wissenstand eine neurohormonale Grundlage und sind deshalb willentlich nur in begrenztem Maße zu kontrollieren.
Abhängigkeitserkrankungen werden heute nicht mehr mit sozialer Abweichung oder Charakterschwäche gleichgesetzt, sondern als psychische Störung und auch als neuroendokrinologische Erkrankung akzeptiert. Sie werden neurobiologisch den Stressverarbeitungsstörungen zugeordnet. Dies hat auch Auswirkungen auf die Behandlungsstrategien. Bei schweren Suchterkrankungen sind ausschließlich abstinenzorientierte Therapieverfahren mittlerweile obsolet (Lüdecke, 2010).

Anticravingmittel

Das Verständnis neurobiologischer Vorgänge in den Neurotransmittersystemen kann das primäre Symptom des Alkoholismus auf eine Störung dieses Gleichgewichts zurückführen. Äußerst effektive Psychopharmaka wie Nalmefen, das in den Jahren 2012/2013 am Markt erhältlich sein wird sowie das bisher als Muskelrelaxanz bekannte Baclofen sind in der Lage, dieses Gleichgewicht wieder herzustellen.

Ein „Paradigmenwechsel" setzt sich in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit durch: Das Ziel der Behandlung ist nicht mehr die Abstinenz, sondern eine Unterdrückung des so genannten Craving (Suchtdruck). Damit besteht zum ersten Mal in der Geschichte der Alkoholismusbehandlung die Möglichkeit, mit psychotherapeutischer Unterstützung die multifaktoriellen Ursachen wirksam behandeln zu können (Homepage Paradigmenwechsel e.V., 2010)

Was heißt das für die Praxis?

Die Suchthilfe hat sich diversifiziert. Es gibt vielfältige Wege, die Problematik anzugehen. Diese Erkenntnis führt aus einem Entweder/Oder–Denken heraus zu einer Vielfalt von Ausstiegswegen. Abstinenz kann, muss aber nicht der passende Weg sein, oftmals hat z.B. die Erhöhung suchtmittelfreier Zeiten Priorität. Heute redet man von Allokationsproblemen, d.h. der differentiellen Indikation, welche Behandlung zu wem passt, welches Therapieziel zu wem passt (kontrolliertes Trinken, Abstinenz, Anticravingmittel).

Es geht um eine Optimierung des Erreichens der Inanspruchnahme, weg von ideologischer Einengung, es geht darum, passende Antworten auf vorliegende Störungen zu finden, es geht um Erzeugung von Nachhaltigkeit in den Behandlungsergebnissen.

Es geht darum, den Kundenauftrag ins Zentrum zu stellen. Dies erfordert von Seiten der Anbieter, die jahrzehntelang praktizierte Besser-Wisser-Position aufzugeben und sich auf die Problembeschreibung der Ratsuchenden einzulassen und Problemlösungsversuche durch den Kunden auszuhalten. Es bedeutet auch, neue Forschungsergebnisse zur Kenntnis zu nehmen und damit zu arbeiten.

Bedeutung der Selbsthilfe in der Suchtkrankenhilfe

Dieter Asch Kreisgruppensprecher und Vorsitzender des Vereins für Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe e.V., Neu-Isenburg

Die professionelle Suchtkrankenhilfe findet eine wichtige Ergänzung in der Selbsthilfe wie am Beispiel des Vereins für Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe e.V. deutlich wird:

Wichtige Stützen der Beratungs- und Gruppenarbeit sind Suchtkrankenhelfer. Diese sowie auch interessierte ehrenamtliche Mitglieder besuchen regelmäßig Fortbildungsmaßnahmen und Vorträge, um immer auf dem neuesten Stand in Fragen der Suchtkrankenhilfe zu sein.

Der Schwerpunkt liegt im Bereich der Hilfe bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Durch die gute Zusammenarbeit mit professionellen Beratungsstellen, wie z.B. dem Suchthilfezentrum Wildhof und verschiedenen Kliniken und Facheinrichtungen, kann Personen, die an einer anderen Suchterkrankung leiden, der „richtige Weg" gezeigt werden. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit Krankenkassen, Sozialleistungsträgern, (Rentenversicherung, Bund und Hessen), Arbeitsämtern und Sozialämtern.

„Den Weg zeigen", so könnte man auch diese Tätigkeit im Rahmen der freiwilligen Suchtkrankenhilfe beschreiben. Allen Betroffenen und Angehörigen werden Gespräche im kleinen Kreis oder innerhalb der Gruppen angeboten, um die Wege und die Möglichkeiten aus der Sucht aufzuzeigen. Ziel ist es den Suchtkranken in eine Therapie – stationär oder ambulant – zu vermitteln. Ihn auf dem Weg in die Therapie zu begleiten und nach Abschluss der Maßnahme eine Nachsorge in Gesprächsabenden anzubieten.

Der Verein finanziert sich ausschließlich durch Zuwendungen sowie durch Mitgliedsbeiträge und Spenden und arbeitet rein ehrenamtlich.

„Trocken" werden ist das eine; „trocken" bleiben kann jedoch manchmal sehr schwer sein.
Aus diesem Grund ist der Besuch einer Selbsthilfegruppe absolut notwendig. Notwendig, sowohl für den Betroffenen selbst, als auch für die Partnerin oder den Partner.

Kleine Vereine in der sozialen Arbeit

Mechthild Dänner Kreisgruppensprecherin und
Vorsitzende Deutscher Kinderschutzbund OV Offenbach

Wird über die immer kompliziertere Finanzierung in Zeiten knapper Kassen das Ende der kleinen Vereine eingeläutet?

In der Landschaft der sozialen Arbeit hat sich in den letzten Jahren zunehmend eine Projektförderungskultur entwickelt. Das heißt, eine Grundsicherung der Vereinsarbeit durch die öffentliche Hand ist nicht mehr gewährleistet.

Um finanzielle Mittel zur Förderung der Vereinsarbeit zu generieren, sind die Vereine heute darauf angewiesen, professionelle Projektbeschreibungen und umfassende Dokumentationen zu erstellen. Mit der dafür nötigen Sachkenntnis und dem hohen Arbeitsaufwand sind ehrenamtliche Vereinsvorstände teilweise überlastet.

Dieses führt dazu, dass bestimmte Fördergelder vor allem von großen Vereinen in Anspruch genommen werden können. Sie sind durch ihre hauptamtlichen Mitarbeiter eher in der Lage, die formalen Bedingungen zu erfüllen. Dieser Umstand führt zur Benachteiligung kleinerer Vereine in Bezug auf die Förderung durch die öffentliche Hand.

Zugleich gestaltet sich die Einwerbung von Spenden immer schwieriger. Besonders in der Stadt Offenbach, in der viele Bewerber immer weniger potenten Spendern gegenüberstehen.

Hieraus resultiert, dass zukünftig die Neuentwicklung und Realisierung von professionellen und bedarfsgerechten Angeboten vor Ort durch die kleinen Organisationen gefährdet ist. Das ist besonders bedauerlich, da die kleinen Vereine mitunter die Möglichkeit haben schneller und unbürokratischer auf akute Bedarfe zu reagieren. Diese Entwicklung ist für das ehrenamtliche Engagement nicht besonders motivierend und steht in einem krassen Wiederspruch zu dem von der Politik vielfach gewünschtem ehrenamtlichen Einsatz.

Die Anfänge der Kreisgruppenarbeit

Die Anfänge der Kreisgruppenarbeit lassen sich nur noch lückenhaft nachvollziehen. Seit 1986/1987 finden regelmäßige Zusammenkünfte der Mitgliedsorganisationen im Landkreis statt. Am 10. Dezember 1987 wurden Herr Werner Anders (Soziale Selbsthilfe Dreieich), Herr Jürgen Großer (CBF, Club Behinderter und ihrer Freunde e.V. Dreieich) und Herr Peter Haase (Offenbacher Arbeitsgruppe Wildhof) als Kreisgruppensprecher aus der Vollversammlung der Mitgliedsorganisationen des Landkreises Offenbach gewählt. Die ehrenamtliche Geschäftsführung wurde organisatorisch vom CBF in Dreieich unterstützt. Am 6.7.1988 erfolgte der Zusammenschluss mit den Mitgliedsorganisationen der Stadt Offenbach. Das Treffen fand in der Kantine der Mainwerkstatt /Bauhof e.V (Im Großen Ahl) statt. Herr Günther Geh (Verein zur Bewegungsförderung von Kindern e.V.) wurde als weiterer Sprecher in den Sprecherrat (18.11.1988) gewählt.

Ab 1989 befassen sich die Vertreter der Kreisgruppe mit der Frage nach einer hauptamtlichen Geschäftsführung. Die Diskussion über deren Aufgabenbereich war durchaus kontrovers (TOP 3 des Protokolls vom 26.04.1989): „Das Thema wurde lebhaft kontrovers diskutiert, dabei standen Bedenken hinsichtlich Kompetenzen einer solchen Person, der Basisbezogenheit ihrer Arbeit angesichts der Vielfalt der Tätigkeitsfelder der einzelnen Mitglieder u. a. solchen Meinungen gegenüber, die von der Möglichkeit einer Arbeitsentlastung in der eignen Vereinsarbeit, einer insbesondere verwaltungstechnischen, rechtlich kompetenten Institution u. ä. ausgingen."

Die Vertretung der PARITÄTISCHEN Interessen in relevanten Gremien durch die Sprecher war ein Hauptschwerpunkt der Anfangsjahre (Protokoll vom 23.11.1989, TOP 1 Berichte der Sprecher): „Im Laufe des letzten Jahres ist es gelungen, den DPWV in die relevanten Gremien (AG § 98 BSHG, Jugendwohlfahrtsausschuss und Jugendfürsorgeausschuss (Stadt) bei Stadt und Kreis Offenbach einzubringen."

Ein weiteres dringendes Anliegen der Kreisgruppe war, analog zu den anderen Wohlfahrtsverbänden, einen Zuschuss (für eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle) zu bekommen. Dasselbe Protokoll vom 23.11.1989: „Die vier gewählten Sprecher führten im September ein erstes Gespräch mit dem neugewählten 1. Kreisbeigeordneten Herrn Kaufmann. Im Laufe dieses Gesprächs stellte Herr Kaufmann dem DPWV einen Zuschuss in Höhe von 45.000 DM ab 1990 in Aussicht."

Nach ausführlicher Information über das Aufgabenspektrum der bereits in Frankfurt tätigen Kreisgeschäftsführerin Frau Deierling spricht sich die Kreisgruppenversammlung „einstimmig für die Einstellung eines /einer Kreisgeschäftsführers/in aus" (14.12.2989).
Mittlerweile hat auch die Stadt Offenbach auf den Antrag auf einen Zuschuss im Rahmen der „Förderung der Freien Wohlfahrtspflege" positiv reagiert.
In der Folgezeit wurden gemeinsam mit der Landesgeschäftsführung „Grundlagen zur Einstellung und Zusammenarbeit der Sprecher und des Kreisgruppen-Geschäftsführers" erarbeitet.

Im Herbst 1990 konnte der erste Geschäftsführer, Herr Achim Wellbrock, seine Tätigkeit aufnehmen. Die Eröffnungsfeier der Geschäftsstelle in der Frankfurter Straße 48 fand am
26. März 1991 statt. In seinem ersten Jahresbericht wurden folgende Arbeitsschwerpunkte genannt:
- Bedarf der Mitgliedsorganisationen (Beratung etc.)
- Initiativen im Bereich des Wohnungslosenhilfe
- Förderung der Selbsthilfegruppen in Stadt und Kreis

Aus der Kreisgruppe kam u. a. der Impuls zur:
- Gründung des „Betreuungsvereins für Hilfe zum Leben“,
- Gründung der „Neuen Wohnraumhilfe“.

Für die Arbeit verschiedener Selbsthilfegruppen wurde von Beginn an ein separater Raum zur Verfügung gestellt und Herr Schüler begann stundenweise mit der Selbsthilfeförderung.

Zu dieser Zeit gehörten der Kreisgruppe rund 45 eigenständige Mitgliedsorganisationen an und 15 Untergliederungen anderer Selbsthilfeorganisationen.

Ein ständiger Begleiter, neben vielen fachlichen Themen, die die Kreisgruppe über die Jahre beschäftigt haben, ist das Thema Geld: Finanzprobleme (Haushaltssperre des Landes bei Landesmitteln, Mai 1995 20%), Abkehr vom Selbstkostenprinzip, Finanzkrise der Kommunen (Neujahrsempfang 1996). Aber auch die erste Armutsberichterstattung (31.1.1994 Dr. Martens) wurde durch die Kreisgruppe öffentlich thematisiert.

Allen Sprecherinnen und Sprechern, die sich in den zurückliegenden Jahren für die Kreisgruppenarbeit engagiert haben und es, wie Herr Jürgen Großer, bis heute tun, gilt ein ganz besonderer Dank. Diese waren:

Werner Anders (Soziale Selbsthilfe Dreieich), Horst Brand (Die Fähre), Jürgen Eckhardt, (Bürgerhilfe Dreieich), Edeltraud Ehlert (Heilpädagogische Initiativen), Maria Heil (Lebenshilfe), Cornelia Klein (Transidentitas), Ingrid Mönch (Deutscher Schwerhörigenbund), Edda Münster (Goab), Pfarrer Matthies (AIDS-Hilfe), Karin Schulze (Seniorenhilfe Langen), Carla Wilmes-Kendzia, † (Interkulturelle Bildung und Beratung),

An dieser Stelle gelten unsere Gedanken Güntner Geh, der sich von Beginn an für die PARITÄTISCHE Kreisgruppe engagiert hat. Von ihm stammt auch der Impuls, dieses Jubiläum gebührend zu feiern. Er ist leider am 26.04.2011 verstorben. Wir werden ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

Aktivitäten der Regionalgeschäftsstelle in Stadt und Kreis Offenbach

Die Geschäftstelle des PARITÄTISCHEN in Offenbach dient als Anlauf- und Informationsstelle sowohl für die rund 80 PARITÄTISCHEN Mitgliedsorganisationen in Stadt und Kreis als auch für viele soziale Institutionen und Initiativen unabhängig von einer Mitgliedschaft im Verband. Bürgerinnen und Bürger wenden sich mit ihren Anfragen an die Regionalgeschäftsstelle oder werden von Ämtern dorthin verwiesen, weil im PARITÄTISCHEN ein breites Wissen über Hilfsangebote, Netzwerke und nützliche Kontaktmöglichkeiten in der Region und der zugehörigen Mitgliedsorganisationen vorhanden ist.

- Die Regionalgeschäftsstelle ist Anlauf- und Koordinierungsstelle für das Qualifizierungsprogramm des Landes Hessen (d.h. für alle, die im Landkreis Zuschüsse zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen im Sozialbereich suchen) und bietet Begleitung bei der Konzeptentwicklung und Antragstellung.

- Weiterhin ist sie Kompetenzzentrum in Sachen Förderung von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit. Dazu gehört z.B. die Gründung von ProFund (Seniorenexperten beraten gemeinnützige Organisationen), der Aufbau des Freiwilligenzentrums FzOF, Entwicklung und Umsetzung der „Marktplatz-Idee“ für Stadt- und Kreis (bereits zum 4. Mal) und Mitorganisation von „Freiwilligentagen“, Vernetzung mit der Freiwilligenagentur des Kreises und dem Seniorenbüro Winkelsmühle, Entwicklung gemeinsamer Veranstaltungen, Organisation von Fortbildungsangeboten u.a. zum Thema „Neues Ehrenamt“, auch in Kooperation mit der VHS des Kreises.

- Die Regionalgeschäftsführerin arbeitet fachkundig in diversen Gremien und Arbeitskreisen wie z.B. in der Sozialträgerkonferenz, im Beirat Mainarbeit, in der AG-Mädchen (§ 78 KJHG) mit.

- Sie gibt Hilfestellung bei Vereinsgründungen (im Sozialbereich) und berät zum Aufbau neuer Projekte.

- Sie beteiligt sich an der Organisation / Unterstützung von Veranstaltungen zu aktuellen Themen (z.B. Armut, soziale Teilhabe, Inklusion).

- Die Mitarbeiter der Regionalgeschäftsstelle haben einen guten Überblick über bestehende Netzwerke der sozialen Arbeit in Stadt und Kreis.

- Zu den Aufgaben gehört weiterhin die Herausgabe/Weitergabe von Infoflyern und Pflege von Datenbanken über Angebote im Rahmen des PARITÄTISCHEN Landesverbandes, seiner Mitgliedsorganisationen oder der Paritätischen Akademie und anderer relevanter Verbände.

- Ihr Fachwissen ist gefragt bei der Mitarbeit an neuen Projekten (z.B. Entwicklung der Konzeption für Beratungszentren oder Stadtteil- und Familienzentren).

- Die LIGA-Arbeit als Zusammenschluss aller Wohlfahrtsverbände spielt eine weitere wichtige Rolle (Vorsitz 2010 / 2011). Gemeinsam werden dort verbandsübergreifende Fragen und Probleme aufgegriffen.

- Zu den Kernaufgaben gehört die Organisation interner Gremien (Sprecherrat, Kreisgruppenversammlung).

- In Fragen rund um das Thema Selbsthilfe unterstützt sie den für die Selbsthilfe zuständigen Kollegen Thomas Schüler (z.B. bei der Vermittlung in Gruppen, Hilfe bei Neugründungen, Nutzung der Räumlichkeiten der Geschäftsstelle – derzeit treffen sich 11 unterschiedliche Gruppen, etc.).

Sybille Stallmann-Beseler, Regionalgeschäftsführerin seit 1992

Der **PARITÄT**ISCHE – der Verband der Selbsthilfe Selbsthilfeunterstützung in Stadt und Kreis Offenbach

Thomas Schüler Mitarbeiter im Selbsthilfebüro Offenbach

Thomas Schüler

Unter dem Dach des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes engagieren sich 110 verschiedene, bundesweit tätige, gesundheitsbezogene und soziale Selbsthilfegruppen- und -organisationen. Hier finden chronisch Kranke, Behinderte, Angehörige und Menschen in besonderen Lebenslagen Rat und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Alltagssituation. 75 von ihnen sind Mitglied im Paritätischen Gesamtverband, 35 als überregionale Mitgliedsorganisationen in einem oder mehreren der Paritätischen Landesverbände.

Dem PARITÄTISCHEN kommt im Bereich Selbsthilfe eine besondere Bedeutung zu, bietet er doch basierend auf seinen Verbandsgrundsätzen Toleranz, Offenheit und Vielfalt sowie seiner verbandlichen Kultur Grundlage und Rahmen zur Förderung von Selbsthilfe und Bürgerengagement in den verschiedensten Bereichen.

Die Selbsthilfe erhält Unterstützung durch den PARITÄTISCHEN auf Bundesebene durch Interessenvertretung und die Beteiligung an Fachgremien. Dies findet auch in Hessen seinen Niederschlag, realisiert durch die Selbsthilfekoordinatorin des Paritätischen Landesverbandes, Margit Balß.

Von den ca. 300 bundesweit aktiven Selbsthilfekontaktstellen befinden sich 170 in direkter Mitgliedschaft beim PARITÄTISCHEN oder haben ihn als Einrichtungsträger gewählt.

Das Selbsthilfebüro Offenbach, als regionale Selbsthilfekontaktstelle für Stadt und Kreis Offenbach, ist seit 1991 Ansprechpartner für Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen, Fachstellen des Sozial- und Gesundheitssystems und nicht zuletzt für hilfe- und ratsuchende Bürgerinnen und Bürger. Im Lauf der Jahre konnten über 30 verschiedene Selbsthilfegruppen die Räumlichkeiten in der Kreisgeschäftsstelle für ihre Treffen und Fortbildungen nutzen.

Das Selbsthilfebüro arbeitet neutral, problem- und fachübergreifend und versteht sich als Mittler zwischen interessierten Personen, den aktiven Gruppen und der Fachöffentlichkeit. Es vermittelt Hilfesuchende in Gruppen, stabilisiert bestehende Gruppen und unterstützt bei Gruppengründungen in der Startphase.

Von Anfang an ist die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle eng verzahnt mit der Arbeitsgemeinschaft der Selbsthilfegruppen im Gesundheitsbereich Stadt und Kreis Offenbach (AGSHGiG) und bietet so ein gelungenes Beispiel für eine gute Kooperation von professioneller Hilfe und bürgerschaftlichem Engagement.

Selbsthilfeunterstützung bildet eine Querschnittsaufgabe im Gesundheits- und Sozialwesen. Selbsthilfekontaktstellen unterstützen und stabilisieren durch ihre Arbeit das freiwillige Engagement in den Regionen und die Beteiligung von Patientinnen und Patienten an Entscheidungsprozessen im Gesundheitswesen. Sie befördern Zugänge zur Selbsthilfe und motivieren Betroffene zur Teilnahme an Gruppen.

Wir im PARITÄTISCHEN Offenbach

Mitgliederstatements –

beispielhaft aus allen Arbeitsbereichen

Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach e.V.

Für Kinder:

- Beratung, Förderung und Therapie in der interdisziplinären Frühförder- und Frühberatungsstelle (ambulant und mobil)
- Betreuung, Bildung und Erziehung in integrativen Kindertagesstätten

Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

- Ambulanter Dienst:
  - Individuelle Hilfen für Menschen mit körperlicher Behinderung,
  - Familienunterstützende Hilfen in Form von Einzelbetreuung und, Gruppenangeboten,
  - Mobilitätshilfen,
  - Hilfen bei der Kontakt- und Partnervermittlung
- Beratung, Therapie und Fortbildung des Autismus-Therapieinstitutes in verschiedenen Regionalstellen
- Beratung, Unterstützung und Begleitung durch die Schulsozialarbeit an Schulen für Praktisch Bildbare
- Information und Beratung für den Lebensbereich Wohnen durch die Koordinationsstelle Wohnen

Ambulante und Stationäre Wohnformen für Erwachsene:

- Betreuung, Förderung und Begleitung in Wohnanlagen, Wohngruppen sowie im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens
- Begleitetes Wohnen mit familiärem Anschluss
- Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Asperger-Autismus
- Kurzzeitbetreuung und Probewohnen

» „Wir begleiten Lebenswege" der Menschen mit körperlicher Behinderung, der Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und der Menschen mit Autismus. Die Angebote der Dienste und Einrichtungen werden ständig bedarfsgerecht und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der lebensweltlichen Bezüge der betroffenen Menschen weiterentwickelt.

Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Offenbach (Main) e. V.

Wir bieten für Kinder und Eltern in der Stadt Offenbach: Spielgruppe für Kleinkinder mit Müttern, Selbstverteidigungskurse für Mädchen, Elternkurse „Starke Eltern Starke Kinder", Begleiteten Umgang.
Wir arbeiten in vielen Gremien mit, um die Lobby der Kinder und Eltern zu stärken.

» Wir haben die Kinder der Stadt im Fokus und achten darauf, dass unsere Angebote auch die Kinder und Familien nutzen können, die materiell nicht so gut gestellt sind.
Die Kinder- und Jugendfarm hat der Kinderschutzbund mitgegründet und gehört zu deren Trägerverein. Ohne uns gäbe es weniger Farbe und Freude Leben vieler Kinder in Offenbach.

Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach e.V.
„Wir begleiten Lebenswege"

Deutscher Kinderschutzbund e.V. (DKSB)

die lobby für kinder

Kaleidoskop e.V., Neu Isenburg

Wir bieten Kinderbetreuung für die Altersgruppe von eins bis sechs Jahren an. Aktuell verfügen wir über 70 U3-Plätze und 44 Kindergartenplätze.

» *In unserer Arbeit stehen die Kinder, ihre aktuellen Interessen und die Förderung ihrer Stärken im Mittelpunkt. Was würde fehlen: Eine wichtige Institution in Neu-Isenburg, die stetig wächst und auf 30 Jahre Erfahrung im Bereich Kinderbetreuung zurück blicken kann.*

Landesverband Hessen der Angehörigen psychisch Kranker e.V.

- Vertretung der Interessen der Angehörigen psychisch Kranker in Hessen,
- Förderung der Selbsthilfe von Familien / Angehörigen
- Beratung und Unterstützung von Angehörigen psychisch Kranker (u.a. Telefonberatung)
- Information von Angehörigen und Öffentlichkeit über psychische Erkrankungen (inklusive Anti-Stigma-Arbeit).

» *• Vertretung der Interessen der Angehörigen*
• Ratschläge für den Umgang mit psychisch Kranken Menschen
• Anonyme, unabhängige Information über Wissen und Erfahrungen anderer Angehöriger

pro familia e.V. Kreisverband Offenbach

- Unterstützung von Schwangeren bei sozialrechtlichen Fragen und beim Schwangerschaftskonflikt
- präventives Angebot durch Sexualpädagogik für Kinder, Jugendliche, Eltern und pädagogische Fachkräfte
- psychologische Beratung für Frauen, Männer und Paare bei persönlichen, sexuellen und/oder partnerschaftlichen Problemen

» *Das Thema „Sexualität" betrifft jeden Menschen. Es gibt keine andere Organisation, die sich explizit pädagogisch, therapeutisch und beratend damit beschäftigt. Menschen hätten keine Unterstützung und professionelle Hilfe mehr bei Fragen und Problemen rund um Sexualität.*

Kaleidoskop e.V. | familien selbsthilfe psychiatrie | pro familia

pro familia e.V.
Ortsverband Offenbach

Wir sind Ansprechpartner für Mädchen und Jungen, Frauen und Männer, die Fragen haben, Informationen benötigen, Rat suchen oder medizinische oder psychologische Hilfe zu folgenden Themen brauchen:

- Familienplanung
- Schwangerschaftsberatung
- Sexualpädagogik
- Partnerschafts- oder Sexualberatung
- Beratung bei Vergewaltigung und anderer sexueller Gewalt.

» In der Stadt Offenbach würde eine Beratungsstelle fehlen, die zu allen Themen „rund um die Sexualität von Menschen" Beratung anbieten oder Informationen vermitteln kann.

Seniorenhilfe Heusenstamm e.V.

Wir bieten Besuchsdienste, Begleitung beim Einkauf, Arztbesuch oder Behördengängen, kleine Reparaturdienste im Haushalt u.ä und helfen in Schulen und Kindergärten bei der Nachmittagsbetreuung . Daneben haben wir ein breites Angebot an Spielkreisen und Veranstaltungen (Skat, Rommé, Bridge, Schach, Bürgercafé, Kreppelkaffee usw.) für jedermann. Außerdem veranstalten wir PC-Kurse für Senioren und Vorträge zu aktuellen Themen (z.B. Patientenverfügung)

» Wir arbeiten alle ehrenamtlich und erhalten für unsere Arbeit lediglich Punkte, die wir im Bedarfsfall selbst gegen Hilfe eintauschen können. Die Seniorenhilfe ist in vielen Fällen die erste Anlaufstelle, wenn Hilfen gebraucht werden, die kommerzielle Anbieter (z.B. Pflegedienste) oder Schulen, städtische Einrichtungen usw. nicht leisten können.

Seniorenhilfe Langen e.V.

In ehrenamtlicher Tätigkeit kümmern sich die aktiven Mitglieder um bedürftige Mitglieder z.B. leisten sie Hilfe beim Einkaufen, machen Besuche, bieten kleine Handreichungen als Nachbarschaftshilfe oder Begleitung zu Behörden oder Ärzten. Unsere Freiwilligen leisten Dienste als Lesepaten, helfen bei den Hausaufgaben und Jugendlichen bei Bewerbungen. Mit sehr großem Zuspruch wird gewandert, gespielt, gestrickt, gehäkelt, gebastelt, gemalt, gewalkt, Radgefahren, werden Museen erlebt, Kurse für Sitz- und Wassergymnastik und Gedächtnistraining besucht. Es gibt Gruppen für Kalligraphie, Literatur und Theaterfahrten, Ein- und Mehrtagesausflüge.

» Die Seniorenhilfe leistet mit dem obigen breiten Angebot einen wichtigen Dienst für die Bürgerinnen und Bürger von Langen, es ist ein enormer Beitrag gegen die Vereinsamung älterer Menschen. Alleine die Mitgliederzahl von rd. 1.380 zeigt den Stellenwert. In unserem Zentrum für Jung und Alt würde ein wesentlicher Teil fehlen.

Stiftung Lebensräume, Offenbach

Für Menschen mit psychischen Erkrankungen und psychosozialen Beeinträchtigungen werden Kontakt- und Beratungsstellen, Tagesstätten, Betreutes Wohnen und unterschiedliche Wohnangebote bereitgehalten.
Die Integrationsgesellschaften ESSWERK und LWERK bieten im Bereich Schulverpflegung und Versandtätigkeiten Möglichkeiten zur Beschäftigung. Eine Rehabilitationsgesellschaft berät Menschen im Arbeitsleben und baut die „Integrierte Versorgung Psychiatrie“ und die „Rehabilitation Psychisch Kranker“ auf.

» *Hilfen aus einer Hand zur Herstellung normaler Lebensverhältnisse im Alltagsumfeld für psychisch kranke Menschen. Effektive Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe, der Integration ins Arbeitsleben sowie der Rehabilitation und Gesundheitsförderung.*

Tausendfüssler e.V., Obertshausen

a) Minikindergarten für Kinder ab 18 Monaten bis zum 3. Geburtstag. Spielwiese für Mütter und Kinder ab 6 Monaten. Tagespflege- und Babysitter-Vermittlung,
b) Offenes Eltern-Kind-Café und Kreativ-Café zweimal im Monat.

» *a) Kinderbetreuung, die eine Nische besetzt: Die Kinder sind an zwei Tagen für drei Stunden in warmer, kindgerechter Umgebung betreut,*
b) Austausch und Entspannung in harmonischer Atmosphäre, ohne Leistungsdruck einfach Da-sein (Eltern-Kind-Treffen)

Sozialverband VdK Hessen-Thüringen, Kreisverband Offenbach-Land

Wir sorgen für soziale Gerechtigkeit und einen starken Sozialstaat, der Teilhabe und Chancengleichheit für alle BürgerInnen verwirklicht.
Wir verhelfen als versierter Sozialanwalt unseren Mitgliedern zu ihrem Recht in allen sozialrechtlichen Streitigkeiten.
Wir bieten soziale Dienstleistungen und engagieren uns im Ehrenamt.

» *Wir sind der größte Sozialverband behinderter, chronisch kranker, älterer sowie sozial benachteiligter Menschen in Deutschland.*
Wir bieten unseren Mitgliedern Schutz und Hilfe und wir prägen die Sozial- und Gesellschaftspolitik in Bund, Ländern und Kommunen.

LEBENSRÄUME

SOZIALVERBAND VdK HESSEN-THÜRINGEN

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.

Die AIDS-Hilfe Offenbach e.V. bietet seit 1988 Information und Fortbildung, Prävention und Beratung zu HIV und allen sexuell übertragbaren Krankheiten sowie entsprechende Testmöglichkeiten an. Sie organisiert Selbsthilfegruppen und betreut Menschen mit AIDS und zusätzlichen chronischen Erkrankungen. Ihr Einzugsbereich ist Stadt und Kreis Offenbach.

» *Ihre besonderen Merkmale sind die Förderung von Selbsthilfe auf vielfältige Weise sowie die Erleichterung von Zugängen zu Information und Hilfe im Bereich tabuisierter Infektionen. Die Unterstützung der Qualifizierung betroffener Menschen für die Vereinsarbeit dient in besonderer Weise auch diesen Anliegen.*

pro fund e.V.

Ehrenamtliche Beratung gemeinnütziger Organisationen in den Feldern:

- Vereinsorganisation (z.B. Satzung / Vereinsgründung, Geschäftsverteilung)
- Fundraising (z.B. Konzepte und Abwicklung, Seminare),
- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Werbeaktionen, Flyer, Internet)
- Rechnungswesen (z.B. Buchhaltung, Rechnungswesen, Controlling)
- Personalwesen (z.B. Bewerbung/Einstellung, Arbeitsvertrag, Vergütung)

» *Wir arbeiten nicht als isolierte Einzelpersonen, sondern im Team. Das Erfahrungsspektrum aller Mitglieder steht zur Verfügung. Als ehemalige Fach- und Führungskräfte können wir auf insgesamt etwa 800 Jahre Berufserfahrung zurückgreifen.*
Wir stellen Beiträge zur Deckung unserer Kosten in Rechnung. Da wir aber ehrenamtlich arbeiten, sind diese Beiträge sehr niedrig und können auch von Vereinen, die sich eine kommerzielle Beratung nicht leisten können, getragen werden.

Seniorenhilfe Offenbach e.V.

Selbsthilfeorganisation zwischen den Generationen. Miteinander – füreinander ist unser Motto. Wir bieten gegenseitige Hilfe an. Dafür gibt es Zeitgutschriften. Alles was man nicht kaufen kann, finden Sie bei der Seniorenhilfe

» *Wir bietet neben der Hilfe insbesondere auch wegen der großen Nachfrage Tagesausflüge, Mehrtagesreisen, Exkursionen Besichtigungen und Wanderungen. Regelmäßige Gruppen und Kreise treffen sich zu Informationen, Sport, Spiel und Unterhaltung.*

Netzwerk Integration e.V.

Ziel: „Damit aus Fremden Freunde werden“
Wir fördern das interkulturelle Zusammenleben in Rödermark.
Wir unterstützen Migrantinnen und Migranten, besonderes Neuzuwanderer in Alltagsangelegenheiten, im Spracherwerb und verstehen uns als Mittler zu Vereinen, Behörden und Einrichtungen.
Intensiv kümmern wir uns um Asylbewerber und Flüchtlinge, bieten Ihnen Begleitung und Förderung. Wir bauen dabei auf Partnerschaften mit Bürgerinnen und Bürgern.

» *Auch wenn viele Nationen zusammenwohnen, gibt es eine Trennung von Einheimischen und Fremden, die es zu überwinden gilt, ohne die Unterschiede zu verwischen. Ohne NIR gäbe es noch kein Integrationskonzept in der Stadt.*
Viele Fremde, besonders Flüchtlinge und Spätaussiedler sind mit unserer Hilfe hier heimisch geworden.

Offenbacher Arbeitsgruppe **Wildhof** e.V.

Suchthilfezentrum Wildhof

Ambulante Suchthilfe in Stadt und Kreis Offenbach

Das Suchthilfezentrum (SHZ) Wildhof ist in der Stadt und dem Kreis Offenbach seit über 30 Jahren in der ambulanten Suchthilfe tätig.
Unsere Kernkompetenz liegt in der professionellen Arbeit mit Menschen mit substanzbezogenen Störungen

- von schädlichem Konsum bis zur Abhängigkeitserkrankung
- von Alkohol, illegalen Drogen und Medikamenten
- wir sind zudem eine von 15 hessenweiten Schwerpunktberatungsstellen für Pathologisches Glücksspiel

Unsere Angebote richten sich altersunabhängig an Privatpersonen, deren Angehörige/Partner und soziale Bezugssysteme.

» *Die Angebote des SHZ Wildhof antworten situationsadäquat auf die Anforderungen, die die Suchterkrankung aufzeigt, mit einem Systemkonzept der Beratung und Behandlung, welches den Einzelnen, die Angehörigen, wie auch die Arbeitsstätte und Gesellschaft umfasst.*
Gerade auch das Engagement in der Gesellschaft zielt darauf ab, Faktoren der Erkrankungsursachen mit präventiven Konzepten und Methoden vorzubeugen.

NIR Netzwerk für Integration in Rödermark e.V.

SUCHTHILFE ZENTRUM WILDHOF

Frauenzimmer Rodgau

Bildung, Spaß und Spiel von Anfang an für Kinder in Krabbelgruppen, Mini-Kindergarten, Ferienspielen, Bastelkursen und bei den Sachenmachern.
Information und Netzwerke für Familien durch offene Treffen, Kurse und Vorträge.
Vielfalt, Geselligkeit und Freude für alle durch Feste, Feiern und Veranstaltungen.

» *Unser Mütterzentrum ist ein facettenreicher Verein, der durch jedes Mitglied an Vielfalt gewinnt. Auch das örtliche Vereinsleben profitiert von Engagement, Dynamik und Organisationstalent der Mitglieder des Mütterzentrums.*
In ehrenamtlicher Arbeit haben wir mit Unterstützung der Stadt Rodgau einen großen Umbau in unserem Haus geschafft und leiten seit Januar 2011 in privater Trägerschaft eine offizielle U3-Einrichtung. Ohne uns würde in Rodgau ein Ort fehlen, wo sich Familien treffen und austauschen können und Gleichgesinnte finden.

Mütterzentrum Langen

Das Langener Mütterzentrum ist Träger des selbstverwalteten Mehrgenerationenhauses Zentrum für Jung und Alt. Das ZenJA ist eine lebendige Anlauf- und Kontaktstelle für alle Generationen. Hier können sich Menschen ausruhen oder aktiv sein, Gleichgesinnte treffen und etwas Neues lernen. Wer möchte, wird unterstützt und betreut. Das Haus ist geöffnet von früh bis spät und bietet Information, Beratung, Nachbarschaftshilfe und vielfältige Mitmachmöglichkeiten und bietet als Dienstleistungszentrum rund um die Familie qualifizierte Kinderbetreuungs-, Weiterbildungs- und Gesundheitsangebote.

» *Wir laden Menschen ein, ihre persönlichen kulturellen Kompetenzen und Interessen zu aktivieren, mit anderen zu teilen und das Angebot des Hauses mitzugestalten. Das Mütterzentrum bietet Freiräume, um eigene Ideen und Wünsche in die Tat umzusetzen, sich gegenseitig zu helfen, voneinander zu lernen und sich in das gesellschaftliche Leben vor Ort einzumischen.*
Hier arbeiten Fachkräfte, Freiwillige, Ehrenamtliche, Selbstständige und Angestellte auf gleicher Augenhöhe zusammen.
In Ausbildung und Beruf erworbene Qualifikationen werden dabei ebenso gebraucht und geschätzt wie Lebenserfahrung und Alltagswissen.
Wenn es das Mütterzentrum nicht gäbe … eine undenkbare Vorstellung, welcher Verlust dies für das Miteinander der Generationen und das soziale Netzwerk von Familien bedeutete.

Heilpädagogische Initiativen e.V.

Wir arbeiten im Bereich der Hilfen zur Erziehung und betreiben in Rodgau ein Heilpädagogisches Kindertagesheim, in Neu-Isenburg eine weitere Kindertagesgruppe sowie zwei ambulante Einrichtungen für Intensive Einzelbetreuungen und Sozialpädagogische Familienhilfen in Rodgau und Sprendlingen.
Unsere Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten, Bindungsstörungen, Entwicklungsverzögerungen, Traumatisierungen und seelischen Belastungen ebenso wie die Eltern und Familien, die wir als Experten ihrer jeweiligen Lebenswelt verstehen und in unsere Arbeit miteinbeziehen.
Zusammen mit unseren Einrichtungen im Kreis Darmstadt-Dieburg veranstalten wir von Zeit zu Zeit Fachtage zu aktuellen Themen, um uns mit Kolleginnen und Kollegen anderer Träger und Institutionen auszutauschen und unseren heilpädagogischen Ansatz in der Arbeit zu verdeutlichen.

» *Unser heilpädagogisches Konzept stellt das Verstehen des Kindes in seinem jeweiligen Umfeld in den Mittelpunkt unserer Arbeit, an deren Anfang immer eine ausführliche Analyse der Entwicklung und der Lebenswelt des Kindes / Jugendlichen steht.*
Wir arbeiten ganzheitlich und fördern die geistige, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder / Jugendlichen durch eine individuelle Ausgestaltung der jeweiligen pädagogischen Beziehung sowie durch besondere Beachtung der familiären Beziehungen in der Elternarbeit.
Intensive Reflexionen unserer Arbeit auf der Basis psychoanalytischer und systemischer Theorien in regelmäßigen internen Fallbesprechungen und externen Supervisionen, sowie Fortbildungen, kontinuierliche Qualitätsentwicklung und interdisziplinäre Zusammenarbeit sorgen für die Wirksamkeit unserer Arbeit.

Interkulturelle Bildung und Beratung e.V.

Wir unterstützen Migrantinnen und Migranten bei der Integration in Deutschland.
Schwerpunkte unserer Arbeit sind Sprachkurse mit Kinderbetreuung (Integrationskurse, Mama lernt Deutsch), Migrationsberatung, offene Frauentreffs und Lernförderung für neuzugewanderte Kinder. Unser Büro in Obertshausen ist die zentrale Anlaufstelle für MigrantInnen und ihre Familien im Ostkreis, hinzu kommen die dezentralen Sprachkursangebote an 5 weiteren Orten, die regelmäßig oder bei Bedarf durch das Beratungsangebot für erwachsene Zuwanderer ergänzt werden.

» *Das besondere an unsere Arbeit ist die enge Vernetzung von Bildungs- und Beratungsangeboten, die persönliche und familiäre Atmosphäre und die individuelle Beratung und Betreuung. Fehlen würde die Anlaufstelle für MigrantInnen, in der auch Kinder immer willkommen sind.*

Heilpädagogische Initiativen e.V.

Interkulturelle Bildung und Beratung e.V.

GOAB - Gemeinnützige Offenbacher Ausbildungs- und Beschäftigungs-gesellschaft mbH

GOAB, das sind …
… Aktivierungs- und Beschäftigungsangebote, Sozialberatung und Arbeitsvermittlung für Menschen, die Arbeit brauchen
… Berufsvorbereitung und Berufsausbildung für junge Menschen, denen der Berufsstart schwer fällt
… Weiterbildungsangebote für Berufstätige, die fit bleiben wollen
… Produkte und Dienstleistungen aus unseren Werkstätten und Projekten

» *Unsere Leistungen:*

- *der erfolgreiche Berufsstart für benachteiligte Jugendliche (33 erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse in 2010 in den Bereichen Metall, Zweirad, Maler/Lackierer und Lagerwirtschaft).*
- *die Arbeitsvermittlung von langzeitarbeitslosen Erwachsenen (in 2010 rund 200 Personen), deren Potentiale wir mit den Bedarfen des Arbeitsmarktes optimal zusammen bringen.*
- *wir bieten eine Vielzahl an Arbeitsplätzen, u.a. in unserem Recycling-Zentrum. Hier wurden in 2010 rund 9000 Tonnen Elektroschrott verarbeitet.*

Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Westkreis Offenbach e.V.

Das Zusammenleben von Eltern und Kindern stellt alle immer wieder vor neue Herausforderungen. In unseren Beratungsstellen erhalten Kinder, Jugendliche und Eltern, aber auch andere Personen, Hilfe und Unterstützung bei der Erarbeitung individueller Lösungen.
Mit unseren Projekten in Schulen, Kindertagesstätten und unseren Kursangeboten für Eltern tragen wir zur Prävention bei.

» *Wir stellen Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt unserer Arbeit und helfen ihnen ganz konkret durch unsere vielfältigen Aktivitäten. So tragen wir zur Umsetzung der Kinderrechte bei. Ohne unsere Lobbyarbeit fehlt ein wichtiger Partner für die Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen in der Öffentlichkeit.*

GOAB
Arbeit · Bildung · Perspektiver

die lobby für kinder
Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Westkreis Offenbach e.V.

Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Rodgau e. V.

Der Deutsche Kinderschutzbund Rodgau wurde vor 35 Jahren gegründet und setzt sich seitdem für eine kinderfreundliche Stadt ein. Seinem satzungsgemäßen Ziel entsprechend will er die im Grundgesetz verankerten Rechte für Kinder und Jugendliche verwirklichen, ihre körperliche, geistige und soziale Entwicklung fördern und deren Gefährdung vorbeugen und entgegenwirken.
Seit 20 Jahren betreibt er mit dem Ortsverband Rödermark gemeinsam eine kleine Familienberatungsstelle.
Seit kurzem ist der DKSB Rodgau Standort für „wellcome“ mit praktischen Hilfen für Familien nach der Geburt.

» *Die Lobby für Kinder und „Hilfe statt Strafe“ - Ratsuchende entwickeln in einer von Wertschätzung und Respekt geprägten Atmosphäre gemeinsam mit FachkollegenInnen Lösungen und Handlungsalternativen*

Verein für Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe e.V.

Der Arbeitsschwerpunkt des Vereins liegt im Bereich der Hilfe bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit.
Der Verein bietet allen Betroffenen und Angehörigen seit rund 35 Jahren Gespräche im kleinen Kreis oder innerhalb der Gruppen an, um Wege und Möglichkeiten aus der Sucht aufzuzeigen.
Ziel ist es, den Suchtkranken in eine Therapie – stationär oder ambulant – zu vermitteln, ihn auf dem Weg in diese Therapie zu begleiten und nach Abschluss der Maßnahme eine Nachsorge in Gesprächsabenden anzubieten.
Derzeit arbeiten fünf (beim PARITÄTISCHEN ausgebildete) freiwillige Suchtkrankenhelfer in der wöchentlichen Gruppenarbeit mit. Alle Funktionsträger und Suchtkrankenhelfer engagieren sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit für den Verein.
Die Suchtkrankenhelfer – aber auch interessierte Mitglieder – besuchen regelmäßig Fortbildungsmaßnahmen und Vorträge, um immer auf dem neuesten Stand in der Suchtkrankenhilfe zu sein.

» *„Trocken“ werden ist das eine; „Trocken“ bleiben kann jedoch manchmal sehr schwer sein. Aus diesem Grund ist der Besuch einer Selbsthilfegruppe absolut notwendig, notwendig sowohl für den Betroffenen selbst als auch für die Partnerin oder den Partner.*

Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Rodgau e.V.

Verein für Suchtgefährdeten- und Suchkrankenhilfe e.V. Neu Isenburg

Verein der Freunde und Förderer der Schule für Körperbehinderte in Langen e.V.

Seit mehr als 25 Jahren unterstützt der Verein die sehr vielfältigen Förderbedürfnisse der Schüler/innen. Durch die Bereitstellung zweier behindertengerechter Fahrzeuge sind Unterrichts- und Klassenfahrten möglich, bei denen die Schüler/innen gemeinsam Umwelt und Gesellschaft erleben.
Der Verein unterstützt außerdem das heilpädagogische Reiten, die integrative Trommelgruppe hand-to-hand, finanziert mit Hilfe von Sponsoren Geräte für den Sport- und Bewegungsbereich und stellt Lern- und Arbeitsmittel für den Unterricht bereit. Wenn erforderlich, leistet der Verein auch Zuschüsse zu Klassenfahrten und Ausflügen.

» Das Herzstück unserer Arbeit ist Bereitstellung der Fahrzeuge. Ohne sie wären die Schüler erheblich in ihrer Mobilität eingeschränkt. Wichtige Erfahrungen zur Stärkung ihrer Selbstständigkeit wären nicht mög lich. Ein Stück Normalität sowie Spaß und Freunde am gemeinsamen Erleben würden im Schulalltag der Kinder und Jugendlichen fehlen. Überall dort wo der Schulträger kein Geld zur Verfügung stellen kann, hilft der Förderverein.

Verein der Freunde & Förderer der Schule für Körperbehinderte in Langen e.V.
Erich Kästner-Schule
VDF

Der PARITÄTISCHE Kreisgruppe Offenbach

ANGEBOTE FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Bürgerhilfe Dreieich e.V., Förderverein ✆ 06103/98060
E-Mail: info@buergerhilfe-dreieich.de
www.buegerhilfe-dreieich.de

Hilfe für ältere Bürger e.V. ✆ 06102/23320
E-Mail: essen_auf_raedern@t-online.de

VivaSenia e.V. ✆ 06074/91880-0
E-Mail: info@vivasenia.de
www.vivasenia.de

ANGEBOTE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach e.V. ✆ 069/8090-969-12
E-Mail: j.grosser@behindertenhilfe-offenbach.de
www.behindertenhilfe-offenbach.de

Club Behinderter und ihrer Freunde, CBF Dreieich ✆ 06103/68159
E-Mail: CBF-Dreieich@t-online.de
www.cbf-dreieich.de

CBF Hessen - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. ✆ 06103/68159
E-Mail: kontakt@cbf-hessen.de
www.cbf-hessen.de/index.html

Freundes- und Förderkreis der Behindertenwohnanlage Offenbach ✆ 06108/66356
E-Mail: foerdof@web.de
www.behindertenhilfe-offenbach.de

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Vereinigung für Stadt und Kreis Offenbach e.V. ✆ 06106/5748
E-Mail: info@lebenshilfe-offenbach.de
www.lebenshilfe-offenbach.de

VdF Verein der Freunde und Förderer der Schule für Körperbehinderte e.V. Langen ✆ 06103/25210
E-Mail: info@eks-langen.de
www.eks-langen.de

VDK Sozialverband Hessen-Thüringen, Kreisverband Offenbach-Land ✆ 06104/924023
E-Mail: vdk-kv-offenbach-land@t-online.de
www.vdk.de

VdK Sozialverband Hessen-Thüringen, Offenbach Stadt ✆ 069/833544
E-Mail: vdk-offenbach@t-online.de
www.vdk.de

ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

GOAB Gemeinnützige Offenbacher Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft mbH ✆ 069/ 986488-0
E-Mail: kontakt@goab.de
www.goab.de

Zugpferd e.V., Mühlheim ✆ 06108/708678
E-Mail: info@zugpferd-ev.de
www.zugpferd-ev.de

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Bürger- und Seniorenhilfe Mühlheim e.V. ✆ 06108/82052
E-Mail: buero@bshm.de
www.seniorenhilfe-muehlheim.de

Bürgerhilfe Egelsbach ✆ 06103/947405
E-Mail: buergerhilfe-egelsbach@t-online.de
www.buergerhilfe-egelsbach.de

Bürgerhilfe Rodgau e.V. ✆ 06106/12012
E-Mail: shinkel@gmx.de
www.buergerhilfe-rodgau.de

ProFund e.V., Offenbach ✆ 069/ 8010 6500
E-Mail: kontakt@profundev.de
www.profundev.de

Seniorenhilfe Hainburg e.V. „Hand in Hand“ ✆ 06182/69427
E-Mail: astrid.goll@t-online.de

Seniorenhilfe Heusenstamm e.V. ✆ 06104/1711
E-Mail: sh.heusenstamm@freenet.de
www.seniorenhilfe-heusenstamm.de

Seniorenhilfe Langen e.V. ✆ 06103/22504
E-Mail: seniorenhilfe@zenja-langen.de
www.seniorenhilfe-langen.de

Seniorenhilfe Obertshausen e.V. ✆ 06104/43322
E-Mail: info@seniorenhilfe-obertshausen.de
www.seniorenhilfe-obertshausen.de

Seniorenhilfe Offenbach e.V. ✆ 069/8787-6443
E-Mail: info@seniorenhilfe-offenbach.de
www.seniorenhilfe-offenbach.de

Seniorenhilfe Rödermark ✆ 06074/862606
E-Mail: info@seniorenhilfe-roedermark.de
www.seniorenhilfe-roedermark.de

GESUNDHEITSWESEN / SELBSTHILFE

AIDS Hilfe Offenbach e.V. ✆ 069/883688
E-Mail: info@offenbach.aidshilfe.de
www.offenbach.aidshilfe.de

Arbeiter-Samariter-Bund Ortsverband Offenbach ✆ 069/985444-0
E-Mail: holger.weiss@asb-mittelhessen.de
www.asb-offenbach.de

Blindenbund Hessen e.V. ✆ 069/871344
E-Mail: Sauer.bgo@t-online.de
www.blindenbund-hessen.de

Deutsche Diabetiker Bund, Bezirksverband Offenbach ✆ 06104/5118
E-Mail: bv30@ddbhessen.de
www.diabetiker-bund-hessen.de

Deutsche Ilco e.V. ✆ 06173/66188
E-Mail: sighart.troeger@t-online.de
www.ilco.de

Deutsche Morbus Crohn
E-Mail: info@ced-netzwerk.de
www.dccv.de

Deutsche Rheuma Liga ✆ 069/824741
www.rheuma-liga-hessen.de

Deutscher Schwerhörigenbund ✆ 069/454036
E-Mail: dsb.lv.hessen@t-online.de
www.paritaet.org/hessen/dsb

Frauenselbsthilfe nach Krebs ✆ 0228/33889-400
E-Mail: kontakt@frauenselbsthilfe.de
www.frauenselbsthilfe.de

Landesverband für die Rehabilitaion der Aphasiker e.V. ✆ 069/863077
www.hessenaphasie.de

Multiple Sklerose
www.dmsg-hessen.de

Pro Retina e.V. ✆ 069/ 834078
E-Mail: AntonFroehlich@rtlworld.de
www.pro-retina.de

Sanitätsverein Neu Isenburg 1861 e.V. ✆ 06102/22250
E-Mail: info@pflegedienst-ni.de
www.pflegedienst-ni.de

Selbsthilfebüro Offenbach ✆ 069/824162
E-Mail: offenbach.selbsthilfe@paritaet-projekte.org
www.paritaet-projekte.org

KINDER-, JUGEND- UND FAMILIENHILFE

Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit e.V., Dietzenbach
E-Mail: AGBSeV@web.de ✆ 06074/483142
www.AGBS-eV.de

Beratungszentrum West, Erziehungsberatung Dreieich ✆ 06103/833680
E-Mail: mail@bz-west.paritaet-projekte.org
www.paritaet-projekte.org

Deutscher Kinderschutzbund Offenbach e.V. ✆ 069/ 8678 1239
E-Mail: dksb@kinderschutzbund-offenbach.de
www.kinderschutzbund-hessen.de

Deutscher Kinderschutzbund Rödermark e.V. ✆ 06074/68966
E-Mail: DKSB_Roedermark@gmx.de
www.kinderschutzbund-rodgau-roedermark.de

Deutscher Kinderschutzbund Rodgau e.V. ✆ 06106/62186
E-Mail: DKSB_Rodgau@web.de
www.kinderschutzbund-rodgau-roedermark.de

Deutscher Kinderschutzbund Westkreis Offenbach e.V. ✆ 06103/25543
E-Mail: info@kinderschutzbund-wko.de
www.kinderschutzbund-wko.de

Die Tausendfüßler – Verein für Frauen und Kinder e.V., Obertshausen ✆ 06104/71852
E-Mail: info@tausendfuessler-obertshausen.de
www.tausendfuessler-obertshausen.de

Dreieichhörnchen Kinder- und Jugendfarm e.V. ✆ 06103/469091
E-Mail: sdreieichhoernchen@web.de
www.dreieichhoernchen.de

Eltern-Kind-Initiative e.V., Seligenstadt ✆ 06182/28529
E-Mail: info@wildedreizehn.de
www.wildedreizehn.de

Erasmus-Offenbach gGmbH ✆ 069/2649881- 60
E-Mail: info@erasmus-offenbach.de
www.erasmus-offenbach.de

Erziehungsstellenverein Hessen e.V. ✆ 06103/8039726
E-Mail: info@erziehungsstellenverein.de
www.erziehungsstellenverein.de

Familienzentrum „Das Känguruh", Neu-Isenburg ✆ 06102/836081
E-Mail: kaenguruhev@arcor.de

Förderverein Burg Schlotterstein e.V., Rodgau ✆ 06106/644722
E-Mail: Ingo.Klabers@burg-schlotterstein.de
www.burg-schlotterstein.de

Förderverein der Adolf Reichwein-Schule e.V., Langen ✆ 06103/946310
E-Mail: foerderverein@ars-langen.de

Frauenzimmer Rodgau, Mütterzentrum e.V. ✆ 06106/667969
E-Mail: Vorstand@frauenzimmer-rodgau.de
www.frauenzimmer-rodgau.de

Frau-Mutter-Kind e.V., Mühlheim ✆ 06108/71563
E-Mail: info@frau-mutter-kind.de
www.frau-mutter-kind.de/

Heilpädagogische Initiativen e.V., Rodgau ✆ 06106/668923
E-Mail: heilpaed.initiativen@t-online.de
www.hpi-ev.de

Kaleidoskop e.V., Neu-Isenburg ✆ 06102/254216
E-Mail: info@kaleidoskop-ev.de
www.kaleidoskop-ev.de

Mutter-Kind-Cafe e.V., Neu-Isenburg ✆ 06102/23535
E-Mail: k-litzenberger@web.de

Mütterzentrum Langen e.V. ✆ 06103/53344
E-Mail: muetterzentrum@zenja-langen.de
www.muetterzentrum-langen.de

Mütterzentrum Seligenstadt e.V. ✆ 06182/829950
E-Mail: muetterzentrumseligenstadt@web.de
www.weibernest-seligenstadt.de

pro familia – Dietzenbach, Kreisverband Offenbach e.V. ✆ 06074/2265
E-Mail: dietzenbach@profamilia.de
www.profamilia-dietzenbach.de

pro familia e.V., Offenbach ✆ 069/8509680-0
E-Mail: offenbach@profamilia.de
www.profamilia.de

Starthäuschen – innovative Pädagogik gGmbH ✆ 069/8237860
E-Mail: info@starthaus.org
www.starthaus.org

Tagträume e.V., Offenbach ✆ 069/ 98952177
E-Mail: tagtraeume_ev@t-online.de
www.krabbelstube-tagtraeume.com

Tausendfüßler e.V., Obertshausen ✆ 06104/71852
E-Mail: info@tausendfuessler-obertshausen.de
www.tausendfuessler-obertshausen.de

Terre des hommes
c/o Günter ALM ✆ 069/ 862649
E-Mail: guenter-alm@gmx.de
www.tdh.de

Verein für Erziehungs- und Familienfragen Rödermark e.V. ✆ 06074/922156
E-Mail: info@vefroedermark.de
www.vef-minikids.de

VIP.KU.JA e.V. – Verein zur Förderung innovativer Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit ✆ 06182/65963
E-Mail: guentner.kopp.k.k@t-online.de

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Langen ✆ 06103/53695
E-Mail: kontakt@waldorfkindergarten-langen.de
www.waldorfkindergarten-langen.de

Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Eltern e.V., Dreieich ✆ 06103/371190
E-Mail: info@krabbelstube-kids-dreieich.de
www.krabbelstube-kids-dreieich.de

Villa Kunterbunt Krabbelstube, Dietzenbach ✆ 06074/43392
E-Mail: info@villa-dietzenbach.de
www.villa-dietzenbach.de

MIGRATION

Netzwerk für Integration Rödermark e.V.
E-Mail: ✆ 06074/61649
NetzwerkIntegrationRoedermark@t-online.de

Interkulturelle Bildung und Beratung e.V., Obertshausen ✆ 06104/79481
E-Mail: info@ikb-obertshausen.de
www.ikb-obertshausen.de

KUBI, Verein für Kultur und Bildung e.V., Offenbach ✆ 069/9855937-22
E-Mail: najafi@kubi.info ✆ 0177/6362001
www.kubi.info

SOZIALE PSYCHIATRIE

Lebensräume e.V. ✆ 069/838316-0
E-Mail: info@lebmail.de
www.lebsite.de

Landesverband Hessen der Angehörigen psychisch Kranker e.V. ✆ 069/883004
c/o Edith Meyer
E-Mail: info@angehoerige-hessen.de
www.angehoerige-hessen.de

Stiftung Lebensräume ✆ 069/838316-0
E-Mail: info@lebmail.de
www.lebsite.de

SUCHTHILFE

Alltagsdrogenberatung Rödermark e.V. ✆ 06074/96725
E-Mail: adbs-roedermark@gmx.de
www-alltagsdrogenberatung-roedermark.de

Suchthilfezentrum Wildhof – Ambulante Suchthilfe in Stadt und Kreis ✆ 069/98195310 ✆ 06074/694916
E-Mail: offenbach@shz-wildhof.de
E-Mail: dietzenbach@shz-wildhof.de
www.shz-wildhof.de

Verein für Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe e.V., Neu-Isenburg ✆ 06102/6655
E-Mail: suchtkrankenhilfe-n.i@freenet.de

WOHNUNGSLOSENHILFE

Sozialberatung Dreieich ✆ 06103/69329
E-Mail:
sozialberatung.dreieich@paritaet-projekte.org
www.paritaet-projekte.org

Der PARITÄTISCHE steht an Ihrer Seite

Der PARITÄTISCHE Hessen ist Spitzenverband, Netzwerk und starker Dienstleister für seine Mitglieder. Und gibt Betroffenen eine unabhängige Stimme.

Der PARITÄTISCHE mischt sich ein. Ist Akteur in der Sozial- und Gesundheitspolitik. Kritisch begleitet er Gesetzesvorhaben und stellt eigene Konzepte zur Diskussion. So stärkt er die Freie Wohlfahrtspflege in Hessen und die Zivilgesellschaft.

In zahlreichen Gremien bringt er die Spitzenverbände und Vertreterinnen und Vertreter seiner Mitgliedsorganisationen aus allen Feldern der sozialen Arbeit an einen Tisch. Dabei zeigt sich: Die Vielfalt unserer Mitglieder ist unsere Stärke.

Der PARITÄTISCHE vertritt Ihre Interessen: in Politik, Verwaltung und in der Gesellschaft.

Der PARITÄTISCHE knüpft Netzwerke vor Ort

Wir fördern und stärken die Zusammenarbeit selbstständiger lokaler Organisationen und ihre Gremienarbeit.

Unsere Mitglieder vernetzen sich in Kreisgruppen. Dort werden sie von unseren Regionalgeschäftsstellen in ihrer Arbeit unterstützt. Sie behaupten sich erfolgreich im Wettbewerb sozialer Dienstleister.

Werden Sie Mitglied im PARITÄTISCHEN Hessen

- Sie sind rechtlich selbstständig, ein eingetragener Verein, eine Stiftung, eine GmbH?
- Sie sind als gemeinnützig oder mildtätig anerkannt?
- Sie sind unabhängig und gehören keinem anderen Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege an?
- Und Sie haben Ihren Sitz in Hessen oder sind in Hessen tätig?

Dann können Sie Mitglied im PARITÄTISCHEN Hessen werden. Die Fachreferentinnen und Fachreferenten für Ihr Tätigkeitsfeld prüfen Ihren Antrag und führen mit Ihnen ein Aufnahmegespräch. Unser Vorstand entscheidet schließlich über die Aufnahme.

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband
Landesverband Hessen e. V.
Auf der Körnerwiese 5 • 60322 Frankfurt am Main
Tel.: 0 69 / 95 52 62-0 • info@paritaet-hessen.org
www.paritaet-hessen.org

DER PARITÄTISCHE HESSEN

DER PARITÄTISCHE
HESSEN